Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 28. August 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 201 / Ausgabe A

„Wenn wir nicht in 30 Tagen..!"

Die Gefahr für Stalingrad auch eine Gefahr für England und Aegypten

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Berlin, 27. 8. In einem Satz von bemerkenswerter Kürze hat gestern schlicht und verschämt der Londoner Sender mitgeteilt, die deutschen Truppen hätten den Don gegenüber der Stadt Stalingrad überschritten. Nichts mehr und nichts weniger, dagegen ist die Presse um so mitteilsamer, und es ist nicht ohne Interesse zu verfolgen, daß sie sich — aus wohlerwogenen Gründen — geradezu im Aufsetzen düsterer Farben und Töne überbietet. Es ist nicht schwer zu erkennen, warum.

Immerhin mag dennoch die Mitteilung der „Times" angeführt sein, daß „mächtige feindliche Panzerstreitkräfte unaufhörlich vom Ostufer des Don gegen Stalingrad" vorstießen und daß sich die Sowjets in einer „derart gefährlichen Lage" befänden, daß keine einzige in Moskau eintreffende Nachricht ermutigend wirken könne. Der militärische Mitarbeiter des Blattes zieht den Schluß, daß Stalingrad bereits für die Sowjets aufgehört habe, ein Fabrikationszentrum zu sein, und die „Daily Mail" entkompliziert die Erörterungen durch die Feststellung, daß die Gefahr, die Stalingrad drohe, auch eine Gefahr für England und Aegypten sei.

„Wenn wir nicht innerhalb von dreißig Tagen die zweite Front errichten können...", ruft ein New Yorker Blatt beschwörend aus und entwirft ein fatalistisches Bild der dann unausbleiblichen Entwicklung. Die „New York Times" unken bereits, es könnte sich die tragische Ironie ergeben, daß die „zweite Front" nicht mehr die zweite, sondern die erste und einzige sein werde wie 1940, das heiße: die gefürchtete Westfront. Aber damit im Chor der Skepsis nicht auch das Hoffnungsvolle fehle, wird wieder einmal als sicher hingestellt, daß es als eine der Folgen der Churchill-Reise jetzt zur Errichtung eines gemeinsamen alliierten Generalstabes mit dem Sitz in London kommen werde.

Inzwischen haben die Londoner Gelegenheit gehabt sich zu überzeugen, was es mit der Versicherung des amtlichen Nachrichten-Dienstes, bei Dieppe habe es sich um eine Probe, nicht aber um eine Invasion gehandelt, für eine Bewandtnis hat: Gestern abend lief nämlich in den Lichtspielhäusern der britischen Hauptstadt ein Bildstreifen an, der die Ausfahrt der Zuversichtlichen und die Heimkehr der Geschlagenen zeigt.

„Das Gebot der Stunde"

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Churchill ist von seiner Reise nach Moskau zurückgekehrt, ohne daß er der Oeffentlichkeit etwas zu bieten vermochte, woran sie sich in ihrer Sorge um die Entwicklung des Krieges klammern könnte. Der Premierminister ist überhaupt recht schweigsam geworden. Früher redete er oft und schwelgte in Illusionen. Heute überläßt er es dem englischen Volk, die Frage zu erörtern, was denn nun eigentlich werden solle. Zwar versuchen die Churchill nahestehenden Zeitungen mit allen möglichen einfältigen Geschichten für Churchill Reklame zu machen und seine Rüstigkeit und Ausdauer hervorzuheben, doch macht das auf die Oeffentlichkeit keinen großen Eindruck. Der „Daily Herald" beispielsweise erklärt, was Churchill bei seiner Reise im Leibe trug, welche Zigarren er rauchte und ähnliche Dinge, das alles seien höchst triviale Geschichten, die die Oeffentlichkeit nicht hören wolle. Taten und nicht Worte seien das Gebot der Stunde. Die Oeffentlichkeit wolle keine Klatschgeschichten um Churchill und seine Moskauer Reise hören, sondern sie wolle gute Kriegsnachrichten.

Auch der Moskauer Korrespondent der englischen Wochenschrift „New Statesman and Nation" gießt sehr viel Wasser in den Wein der amtlichen Begeisterung: er verweist darauf, daß die Zeitung der sowjetischen Armee, der „Rote Stern", es nicht einmal für nötig gehalten habe, Churchill einen Leitartikel zu widmen. Auch erkenne die sowjetische Presse nicht an, daß die Moskauer Reise Churchills ein epochemachendes Ereignis gewesen sei. Vom Bankett im Kreml heißt es, die Atmosphäre sei „sehr muffig" gewesen. Man vergegenwärtige sich in Moskau, so fügt der Korrespondent hinzu, daß Deutschland fast alle europäischen Hilfsquellen kontrolliere, während die Sowjetunion von ihren Alliierten im Stich gelassen werde.

Die Enttäuschung über die Moskauer Besprechungen ist demnach also auf beiden Seiten groß. Wenn aber „Daily Herald" gute Kriegsnachrichten wünscht, damit man über diese Dinge hinwegkomme, so ist das ein frommer Wunsch, der nicht in Erfüllung geht. Vielmehr zeigt die amtliche japanische Meldung über die zweite Seeschlacht bei den Salomon-Inseln, daß England und die Vereinigten Staaten dort eine neue Schlappe erlitten haben, was den englischen und amerikanischen Nachrichtendienst auch schon veranlaßt, die Oeffentlichkeit auf neue Verlustmeldungen vorzubereiten. Die Begleitmusik der englischen Presse zu den Vorgängen an der bolschewistischen Front bleibt weiterhin auf einen pessimistischen Ton gestimmt. Die „Times" stellt fest, daß Stalingrad infolge der Großbrände für die Sowjets schon als Fabrikationszentrum zu bestehen aufgehört habe. Mehrere englische Blätter heben besonders die großen Erfolge der deutschen Luftwaffe hervor. So sagt der Moskauer Bericht des „Daily Telegraph", die Unterstützung aus der Luft, welche die jenseits des Don-Bogens vorgehenden deutschen Divisionen erhielten, sei „wahrhaftig gewaltig".

Zu diesen Hiobsbotschaften gesellt sich nun auch in England die zunehmende Erkenntnis, daß Dieppe ein völliges Fiasko war. Es wird kaum noch der Versuch unternommen, Dieppe auf der Plusseite der Churchillschen Bilanz zu buchen. Bliebe mithin auf der Plusseite nur noch die Wiederzulassung der englischen Kommunistenzeitung „Daily Worker" und ihrer Wochenausgabe „Week". Das aber heißt, daß auch hier Stalin und Maisky genau wie mit der Umstellung des englischen Schulunterrichtes über die Geschichte der Sowjetunion einen Sieg errungen haben. Die Sieger lassen auch gar keinen Zweifel daran, daß sie diese kommunistische Zeitungen nunmehr weiter ausbauen werden, wozu Moskau natürlich die Gelder zur Verfügung stellen wird. Während der Bolschewismus also in seinem eigenen Lande von den deutschen und verbündeten Truppen vernichtend geschlagen wird, vermag er dank der hervorragenden Politik Churchills in England neue Triumphe zu feiern.

Kostspielige Einflugsversuche

15 britische Jagdflugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 27. 8. Der britischen Luftwaffe kamen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ihre Angriffsunternehmungen am Donnerstag gegen die Küste der besetzten Westgebiete teuer zu stehen. Kurz vor 14 Uhr drang ein Verband von 12 britischen Boston-Bombern unter starkem Jagdschutz über die Sommemündung im Raum von Abbeville ein. Einige über dem Flugplatz von Abbeville abgeworfene Sprengbomben richteten auf dem Rollfeld und in der Nähe einer Flugzeughalle nur unerheblichen Schaden an.

Während des Bombenwurfes verwickelten deutsche Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger die feindlichen Jagdflugzeuge in zahlreiche heftige Kämpfe. Während dieser Luftgefechte, die meist nur von kurzer Dauer waren, stürzten 13 britische Jagdflugzeuge brennend ab. Die deutschen Jagdkräfte erlitten bei diesen von beiden Seiten mit verbissener Hartnäckigkeit geführten Luftkämpfen keine Verluste.

Gegen 18.50 Uhr versuchten mehrmals einige viermotorige feindliche Bombenflugzeuge, durch zahlreiche Jagdflugzeuge geschützt, in das Gebiet von Rotterdam einzufliegen. Die feindlichen Flugzeuge wurden von starken deutschen Jagdkräften schon vor Erreichen des Zieles abgefangen und zum Kampf gestellt. Daraufhin drehte der Verband, ohne zum Bombenabwurf gekommen zu sein, wieder nach See hin ab.

Neuer britischer „Indien-Plan"

(W. Z.) Der bisherige Mißerfolg der britischen Gewaltpolitik in Indien gegenüber der indischen Freiheitsbewegung scheint die Engländer zu veranlassen, ihre „Befriedungsversuche" noch einmal auf das diplomatische Feld zu verlegen. Der Vizekönig Lord Linlithgow ließ durch Sir Firoz Khan Moon, Mitglied des Verteidigungsausschusses im Exekutivrat des Vizekönigs, einen neuen Vorschlag zur „Beilegung der indischen Krise" machen. Dieser Vorschlag sieht die

Aufteilung Indiens in fünf „Dominien"

vor. Diese fünf Dominien sind Bengalen, die Zentralprovinzen mit den Vereinigten Provinzen und Biher, Madras, Bombay und Punjab mit Beludschistan und den Gebieten der Nordwestgrenze. Die fünf Dominien sollen in einer Zollunion verbunden sein, ihre Verteidigung und ihre Außenpolitik soll gemeinsam (von London) geführt werden. Die Pakisten-Idee, die von den Moslems geforderte Herausschälung der überwiegend moslemisch gefärbten Gebiete zu einem eigenständigen Staat gegenüber dem reinen Hindustaat, ist hier fallen gelassen. Die religiösen Spannungen sollen also innerhalb der einzelnen Dominien weiter wach gehalten werden. Fallen gelassen ist ferner die bisherige, allerdings nichtssagende Aufteilung Indiens in unmittelbaren britischen Besitz und indische Fürstenstaaten.

Zu diesem Plan bemerken indische Kreise Bangkoks, daß diese neue britische Idee das indische Volk nicht begeistern könne. Diese Trennung des 400-Millionen-Volkes solle nur dazu dienen, die Inder unter stärkste englische Kontrolle zu bringen. Zudem solle durch diesen Vorschlag das indische Volk vom Freiheitskampf abgelenkt werden. Aber die Engländer würden

zur Ausführung dieses teuflischen Planes keine Gelegenheit

mehr haben, das sterbende Empire wende jetzt alle ihm noch zur Verfügung stehenden Mittel an, um die geeinten Inder in verschiedene Länder zu spalten, aber sie könnten das indische Volk nicht mehr betrügen. Das indische Volk kenne alle jene Methoden, mit denen es bisher von englischer Seite geknechtet wurde, zur Genüge und stehe unbeirrt mit dem Blick auf das Ziel, die völlige Freiheit und Unabhängigkeit Indiens zu erreichen.

Der Vizekönig hat für Mitte September die beiden Kammern der Indischen Gesetzgebenden Versammlung zu einer Sitzung nach New Delhi einberufen. Vielleicht wird er hierbei den oben genannten Plan erörtern lassen. Inzwischen ist in aller Heimlichkeit ein Mitglied des indischen Staatsrates und der Gesetzgebenden Versammlung,

Sir Ramaswami Mudeliar, nach London abgereist.

In einer kurzen Mitteilung darüber heißt es, daß Sir Ramaswami „einen Plan zur Besserung der indischen Lage" dem Kriegskabinett in London überreichen wolle. In welchem Auftrag er diesen Plan, der auch Churchill und dem Indienminister Amery vorgelegt werden soll, dem Kabinett überreicht, wird nicht erwähnt. Es wird nur angedeutet, daß er das Wohlwollen des Vizekönigs gefunden hat, so daß man annehmen darf, daß er mit dem von Sir Firoz „überreichten" identisch ist. Mudeliar soll, wie der britische Nachrichtendienst meldet, bei seiner Abreise aus Indien geäußert haben, er glaube nicht, daß die Kongreßpartei sich auf seinen Plan einlassen würde. Mit anderen Worten: die britische Regierung in Indien macht einen neuen „Vermittlungsvorschlag" von dem sie weiß, daß er abgelehnt wird. Eine solche Ablehnung würde auf das Konto der indischen Freiheitsbewegung kommen. Damit besitzt dann der Vizekönig ein neues Druckmittel.

Fortschritte im Kaukasus

Wichtige Höhenstellungen erobert — Erbitterte bolschewistische Gegenangriffe westlich Stalingrad mit hohen Verlusten abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 27. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus wurden dem zäh kämpfenden Gegner im fortschreitenden Angriff wichtige Höhenstellungen entrissen.

Westlich Stalingrad führte der Feind erbitterte Gegenangriffe gegen den deutschen weit vorstoßenden Angriffskeil. Der Gegner wurde unter starkem Einsatz der Luftwaffe mit hohen Verlusten abgewiesen; dabei wurden 40 Panzer vernichtet.

Südwestlich Kaluga und bei Rschew erneuerte der Feind seine Angriffe, alle Angriffe wurden zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen.



Zu den erfolgreichen Kämpfen bei Rschew, Kaluga und Medyn. (Scherl)

Nordwestlich Medyn warf ein eigener Gegenangriff den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück.

Vor Leningrad örtliche Kampftätigkeit. Bei einem Stoßtruppunternehmen wurden 40 feindliche Kampfstände zerstört.

Jäger und Flakartillerie brachten am 25. und 26. August 153 Sowjetflugzeuge zum Absturz. Vier weitere wurden am Boden zerstört. Neun eigene Flugzeuge sind vom Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrt.

In Aegypten lebhafte beiderseitige Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen Kraftfahrzeugansammlungen und Artilleriestellungen der Briten mit guter Wirkung an.

Einzelne britische Flugzeuge flogen gestern nach West- und Nordwestdeutschland ein. In der Nacht führten einzelne Sowjetbomber militärisch bedeutungslose Flüge über Ostdeutschland durch. Durch planlos abgeworfene Sprengund Brandbomben entstanden nur geringe Schäden.

Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe verursachten in kriegswichtigen Anlagen Süd- und Südostenglands Zerstörungen und ausgedehnte Brände.

In den Morgenstunden des 27. August kam es im Kanal zwischen zwei deutschen und sechs britischen Schnellbooten zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf mehrere feindliche Boote beschädigt wurden.

Erfolgreiche Einkesselung

Berlin, 27. 8. Südwestlich Stalingrad gelang es in diesen Tagen einer deutschen Panzerdivision, nach Ueberwinden starker in einem tiefeingeschnittenen Bachlauf gelegene Bunkerstellungen in die Flanke der Bolschewisten einzudringen. Die Panzerabteilung und Panzergrenadiere stießen unter Führung ihres Divisionskommandeurs 40 Kilometer tief in den Rücken der feindlichen Stellungen. Beim Angriff mußte ein völlig deckungsloses Steppengelände, das mit zahlreichen Bunkern, eingegrabenen Panzern und Zehntausenden von Minen befestigt war, überwunden werden. In Ausnutzung ihres Erfolges stellten die Panzerverbände die Verbindung mit einer Infanterie-Division her und schnitten damit stärkere bolschewistische Kräfte von ihren Verbindungen ab.



Im Kampf mit versprengten Sowjetbanden

Die tiefen Wälder der Sowjetunion gewähren den Banden der Bolschewisten zahlreiche Verstecke, von denen aus sie ihre heimtückischen Ueberfälle auf unsere Soldaten ausführen. Aber unerbittlich kämmen unsere Truppen — meist unter den schwierigsten Umständen — Waldstück auf Waldstück durch und machen eine Bande nach der anderen unschädlich. PK.-Kriegsberichter Schröter (Sch)

Mit Schußwaffe und Lathi

16 Tote, 49 Verletzte und weitere „mehrere Opfer".

Berlin. Im Nordwesten der Zentralprovinzen Indiens, etwa im Gebiet nordwestlich Nagpur, und im Bezirk von Behar (Nordostindien) haben sich die Briten, wie aus Reutermeldungen hervorgeht, neue blutige Ausschreitungen mit Schußwaffen und Lathi gegen indische Freiheitsdemonstrationen zuschulden kommen lassen. Reuter selbst meldet im ganzen 16 Tote, 49 Verletzte und weitere „mehrere Opfer". Daß

diese Reuterzahlen nur einen kleinen Bruchteil der tatsächlichen Opfer angeben, ergibt sich aus der hinlänglich bekannten Praxis der britischen Nachrichtengebung.

Intelligence Service gegen Gandhi aufgeboten

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Rom, 28. 8. Aus Bangkok erfährt man, daß die Ueberwachung der indischen Freiheitskämpfer Gandhi, Nehru und Azad dem Intelligence Service übertragen wurde, da man der indischen Geheimpolizei nicht mehr traut. Trotzdem sei es Pandit Nehru gelungen, zu entfliehen. Er habe die Organisation des passiven Widerstandes übernommen, der unter seiner Leitung immer mehr an Ausdruck gewinne.

Der Herzog von Kent tödlich verunglückt

Der jüngste Bruder des englischen Königs, der Herzog von Kent, ist am Dienstagnachmittag, als er sich auf einem Dienstflug nach Island befand, in Nordschottland in einem Sunderland-Flugboot abgestürzt und getötet worden; mit ihm kam die gesamte Besatzung des Flugzeuges ums Leben.

Der Herzog, der 39 Jahre alt war, bekleidete in der Luftwaffe den Rang eines Luftvizemarschalls und war Ehren-Luftkommodore. Ihm unterstanden die Wohlfahrtseinrichtungen der britischen Luftwaffe, die er vor einiger Zeit auch in Kanada besichtigt hatte. Er war seit November 1934 mit der Prinzessin Marina von Griechenland verheiratet und hatte zwei Söhne und eine Tochter. Den Titel Herzog von Kent erhielt er bei seiner Hochzeit; bis dahin trug er den Namen Prinz Georg.

Die Bezwingung des Elbrus

Eine militärische wie alpinische kühne Tat der Gebirgsjäger

DNB. Berlin, 27. 8. Zur Hissung der deutschen Reichskriegsflagge auf dem Elbrus werden vom Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die Bezwingung des Elbrus durch die Gebirgsjäger einer vom Ritterkreuzträger Generalmajor Lanz geführten Division ergab sich aus den Operationen, die zur Säuberung dieses Gebietes von bolschewistischen Kräften unternommen wurden. Eine aus besonders guten Bergsteigern bestehende Hochgebirgsabteilung unter Führung von Hauptmann Groth brach am 13. 8. von Tscherkest aus auf mit dem Auftrag, die Pässe des Elbrus-Gebietes und das Quell-Gebiet des Kuban zu erkunden und die in diesem Raum geeigneten Wege für den weiteren Vorstoß der Division zu sichern. Bereits im Kuban-Tal stießen die Jäger auf eine bolschewistische Kolonne von 15 Geschützen und 57 Lastkraftwagen, die sie unter geschickter Ausnutzung des Geländes in dem felsigen Flußtal umgingen und nach kurzem, heftigem Kampf vollständig vernichteten.

Am 14. 8. standen die deutschen Gebirgsjäger wenige Kilometer vor Utschkalan, an dem hier schon recht breiten und schwer reißenden Kuban. Von hier aus konnten die Gebirgsjäger nur noch zu Fuß unter Mitnahme von Tragtieren vorwärts kommen, bis sie zuletzt ihre Waffen, Ausrüstung und Verpflegung selbst tragen mußten. Am 17. 8. trafen die Jäger bei der Durchführung ihres Auftrages nach außerordentlich beschwerlichem Aufstieg

über weite Schnee- und Gletscherfelder

in 4200 Meter Höhe auf eine noch von Bolschewisten besetzte Wetter- und Militärstation. Die Bolschewisten waren von dem plötzlichen Auftauchen der deutschen Soldaten so überrascht, daß sie sich von dem allein vor ihnen stehenden Hauptmann Groth widerstandslos entwaffnen und gefangennehmen ließen. Trotz starker Schneestürme und großer Kälte säuberten die Gebirgsjäger am folgenden Tage das Gelände weiter von versprengten Bolschewisten und brachten wichtige Uebergänge und Gebirgswege in ihren Besitz. Der außerordentlich heftige Schneesturm hinderte die Jäger nicht daran, zwei Tage später den 5633 Meter hohen Elbrus zu besteigen. In überaus beschwerlichem Aufstieg wurde der Berg bezwungen und auf seiner höchsten Spitze am 21. 8. die Reichskriegsflagge gehißt. Ein Marsch- und Kampfweg von insgesamt 3500 Kilometer, den diese Division im bisherigen Verlauf des Ostfeldzuges zurücklegte, fand mit dieser militärisch wie alpinistisch kühnen Tat seinen eindrucksvollen Höhepunkt.

25 000 Feindflüge

30 Millionen Klg. Bomben abgeworfen.

DNB. Berlin, 27. 8. Ein Kampfgeschwader, das sich an allen Fronten, besonders bei Tag- und Nachtangriffen auf die britische Insel, durch hohe Einsatzfreudigkeit auszeichnete, führte in diesen Tagen seinen 25 000. Feindflug durch. Das jetzt an der Ostfront eingesetzte Geschwader erzielte mit seinen Ju-88-Flugzeugen hervorragende Erfolge gegen den bolschewistischen Nachschubverkehr und vernichtete über 800 Eisenbahnzüge und 30 Panzerzüge. Insgesamt warfen die Flugzeuge des Geschwaders in den 25 000 Einsätzen rund 30 Millionen Kilo Bomben auf Feindziele aller Art.

Fünf Angehörige des Geschwaders wurden für ihre hohen kämpferischen Leistungen mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 27. 8. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Friedrich Klose, Geschützführer in einer Panzerjäger-Kompanie eines Infanterie-Regiments; ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring an Major Hans Keppler, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, und Leutnant Menapace, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader.

Zweite Seeschlacht bei den Salomon-Inseln

Verstärkungen der USA.-Marine unter schweren Verlusten zurückgewiesen

DNB Tokio, 27. 8. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische Flotteneinheiten an der Ozeanküste der Salomon-Inseln am 24. August Verstärkungen der USA.-Marine zum Kampf gestellt haben. Einheiten der Kaiserlichen Luftwaffe griffen sofort an, brachten dem Feinde schwere Verluste bei und wiesen ihn zurück.

Die bis zum 27. August erzielten Ergebnisse sind folgende: 1. Ein großer Flugzeugträger neuen Baumusters ist schwer beschädigt. 2. Ein zweiter Flugzeugträger mittlerer Größe ist beschädigt. 3. Ein Schlachtschiff der Pennsylvania-Klasse erhielt Beschädigungen.

Die japanischen Verluste sind folgende: Ein Zerstörer verlorengegangen und ein kleinerer Flugzeugträger beschädigt.

Wie bekanntgegeben wird, soll dieses Gefecht die amtliche Bezeichnung „die zweite Seeschlacht bei den Salomon-Inseln" führen.

Neue japanische Landung auf Neu-Guinea

DNB Stockholm, 27.8. Reuter muß in einem amtlichen Bericht des „alliierten" Hauptquartiers im Südwest-Pazifik eine neue japanische Landung auf Neu-Guinea zugeben. Trotz heftigen Widerstandes der eigenen Luftstreitkräfte sei es den Japanern während der Nacht gelungen, in der Milne-Bucht Bodentruppen zu landen, die von einem Geleitzug herangebracht worden waren. Die „alliierten" Flieger hätten „unter den denkbar ungünstigsten Wetterverhältnissen" operieren müssen. — Die Milne-Bucht liegt im äußersten Osten Neu-Guineas.

Eine schier untragbare Bürde

DNB. Genf, 27. 8. In einem Sonderkorrespondentenbericht des „Daily Herald" aus Washington heißt es u. a., man sei nach wie vor in zuständigen Kreisen der USA.-Hauptstadt der Ansicht, daß die Lage der „Alliierten" im Seekrieg sehr ernst sei. Es wurden deshalb mit Recht in den Vereinigten Staaten bereits Stimmen laut, die erklärten, Ende dieses Jahres werde, wenn nicht ein Wunder geschehe, die Schiffahrtskrise bei weitem größer sein als im vergangenen Jahr.

Trotz aller falschen optimistischen Vorstellungen sei der nüchternen Tatsache ins Auge zu sehen, daß bisher im ganzen genommen noch immer die Schiffsversenkungen die Zahl der Schiffsneubauten überwiegen. Der ganze Umfang der in der Schiffsraumnot liegenden Gefahr verdeutlicht sich aber einem erst dann, wenn man bedenke, daß die Transportaufgaben Englands und der Vereinigten Staaten während der letzten Monate nicht etwa geringer, sondern bei weitem größer geworden seien. Vor allem riefen der Pazifik und ie UdSSR. noch immer mehr Tanks und Munition, so daß auf der vorhandenen Handelsflotte eine für die Dauer schier untragbare Bürde laste. Die USA. könnten mit dem verbliebenen Frachtraum nur noch wichtigstes Kriegsmaterial transportieren und keinerlei Waren für den täglichen Bedarf der Bevölkerung.

Eagle-Versenkung gab den Ausschlag

Rom, 28. 8. Die Zahl der britischen Schiffbrüchigen, die sich aus der letzten großen Seeschlacht im Mittelmeer nach Tunis haben retten können, beträgt nach einer italienischen Meldung etwa tausend Mann. Aus ihren Schilderungen geht hervor, daß der entscheidende Augenblick der Schlacht die Versenkung des Flugzeugträgers „Eagle" war. Kurz darauf beschlossen die Kriegsschiffe, den Geleitzug seinem Schicksal zu überlassen.

Im Golf von Mexiko versenkt

Berlin, 27. 8. Ein mittelgroßes amerikanisches Handelsschiff, das bis unter die Luken voll beladen war, sowie ein holländischer, in feindlichen Diensten fahrender Dampfer wurden im Golf von Mexiko durch deutsche Unterseeboote versenkt. Der ehemals holländische Dampfer fiel zum zweitenmal einem Torpedo zum Opfer, nachdem er schon vor mehreren Monaten im gleichen Seegebiet durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt und inzwischen wieder notdürftig instandgesetzt worden war.

Das Parlament wartet auf Churchill

di Stockholm, 28. 8. Mit Unruhe wartet man in England auf die ersten Berichte Churchills über seine Moskauer Reise und den vorhergegangenen und nachher wiederholten Besuch in Kairo. Der Premierminister scheint es aber mit diesem Bericht nicht allzu eilig zu haben, denn in London wurde angedeutet, daß Churchill wahrscheinlich erst in vierzehn Tagen vor dem Unterhaus erscheinen wird.

Sowjets richteten 50 Iraner hin

Ankara, 28. 8. Aus dem Iran wird ein Anschlag auf die nach Täbris führende Eisenbahnlinie gemeldet, der von Aufständischen unternommen wurde. Mehrere Waggons mit Munition sind explodiert und haben die nachfolgenden Wagen in Brand gesetzt. Die Sowjetbehörden haben eine große Zahl von Verhaftungen vorgenommen und 50 Iraner hingerichtet.

Die isolierte Insel

Tunnel- und Brückenprojekte um den Kanal, die nie verwirklicht wurden

England hat sich mit seiner mißglückten Landungsoperation bei Dieppe den endgültigen Beweis geholt, daß es von Europa ausgeschlossen ist und hier gegen den Willen Deutschlands auch nie mehr Fuß fassen kann. Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, festzustellen, daß Englands „Vorliebe" für den Kontinent erst sehr jungen Datums ist. Jahrhundertelang hat England alles getan, um sich vom europäischen Festland isoliert zu halten. Während, besonders im 19. Jahrhundert, die Völker Europas alles daran setzten, wenigstens die Verkehrsverbindung zwischen den Staaten anzubahnen und damit Europa seiner Einheit näherzubringen, beharrte England nicht nur politisch, sondern auch verkehrstechnisch auf seinem Standpunkt der „Splendid Isolation", der „stolzen Einsamkeit". Das bedeutete allerdings nicht, daß sich England nun auch folgerichtig aus den europäischen Angelegenheiten heraushielt. Seine Politik ging im Gegenteil darauf hinaus, stets die Finger im europäischen politischen Spiel zu haben und durch Verschärfung der Gegensätze das berüchtigte „Gleichgewicht der Kräfte" zu halten. Dazu glaubte es eine enge Verkehrsverbindung mit dem Kontinent nicht nötig zu haben, weshalb es auch alle Versuche, die Insel verkehrstechnisch an das Festland zu binden, nach Kräften sabotierte.

Es hat schon sehr früh Vorschläge gegeben,

die Meerenge zwischen Frankreich und England zu überbrücken.

Durch einen Tunnel oder eine Brücke sollte England so mit dem Festland verbunden werden. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gründete sich in Frankreich eine Gesellschaft, die den Bau eines Tunnels unter dem Kanal hinweg durchführen wollte. Es wurde auch sehr bald mit den Vorarbeiten begonnen. Zur Feststellung der Bodenbeschaffenheit auf dem Meeresgrunde wurden 7000 Bohrungen durchgeführt, und in der Nähe von Calais wurde ein sechzig Meter tiefer Schacht abgeteuft, von dem aus ein fast zwei Kilometer langer Stollen in Richtung Dover vorgetrieben wurde. Von Dover aus wurde gleichfalls ein Probetunnel angelegt, der eine Länge von 1600 Meter erreichte. Wahrscheinlich hatte die englische Regierung ihre Zustimmung zu diesen Arbeiten nur deswegen gegeben, um auf billige Weise zu erfahren, ob der Tunnelbau überhaupt möglich sei. Als die Bohrungen die Möglichkeiten erwiesen hatten, griff das Londoner Kriegsministerium ein und verbot die weiteren Arbeiten.

Von französischer Seite ist seit Napoleon, der sich ebenfalls schon für das Tunnelprojekt interessierte, immer wieder der Vorschlag ergangen,

Frankreich mit England durch einen Tunnel zu verbinden.

Zuletzt war dies im Jahre 1937 der Fall. Damals wurde auf der Pariser Weltausstellung ein Entwurf des geplanten Tunnels gezeigt. Kurz darauf brachte der Deputierte Marcel Boucher den Plan vor die Kammer und forderte die Regierung auf, mit England über das Kanalprojekt zu verhandeln. Natürlich standen dabei keine idealistischen Motive Pate, sondern der Wunsch, für den geplanten Krieg gegen Deutschland eine u-bootsichere Verbindung mit England zu haben. Daß Chamberlain damals im Unterhaus erklärte, er halte eine Debatte über das Tunnelprojekt für nicht ratsam, zeigt nur, wie sehr man sich in England über die eigene Stärke täuschte. Wäre der Tunnel gebaut worden, dann hätte England nach einer Berechnung des französischen Ingenieurs Basdevant täglich bis zu 70 000 Soldaten mit ihrer Ausrüstung ungefährdet nach Frankreich schaffen können. Aber das hätte wohl bedeutet, daß England nicht mehr die Franzosen allein für sich kämpfen lassen konnte, und da verzichtete man lieber.

Im Jahre 1929 machte übrigens der amerikanische Ingenieur Schaffer den Vorschlag, statt des Tunnels

eine Brücke über den Kanal zu bauen.

Die Brücke sollte durch zwei riesige Pfeiler und mehrere im Meer verankerte Stützinseln getragen werden. Pfeiler im Meer kamen deswegen nicht in Frage, weil sie den Niveau-Unterschied zwischen Ebbe und Flut nicht hätten ausgleichen können. Die Brücke sollte 50 Kilometer lang und 50 Meter breit werden. Auf den Stützinseln sollten Tankstationen für den Autoverkehr, Rettungs- und Polizeistellen untergebracht werden. In den Eckpfeilern auf französischem und englischem Gebiet sollten große Hotels eingebaut werden. Auch bei diesem Projekt wandte die englische Regierung den alten Trick an: Sie ließ sich mit dem Ingenieur in Verhandlungen ein, prüfte dessen Pläne, und als sie genug erfahren hatte, lehnte sie das Projekt ab. Nach den Erfahrungen von Dünkirchen und Dieppe hat sie es wohl schon längst bereut.

Zum Heldentode Stephan von Horthys

Die Beisetzungsfeierlichkeiten.

Budapest, 27. 8. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für den an der Ostfront gefallenen Stellvertreter des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn, Stephan von Horthy, fanden Donnerstag vormittag im Kuppelsaal des ungarischen Parlaments statt. Hinter dem Reichsverweser und seiner Familie saßen die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, Reichsaußenminister von Ribbentrop vertrat den Führer.

In langer Reihe folgten führende Vertreter der staatlichen, militärischen und Verwaltungsbehörden sowie die Delegationen der vaterländischen Organisationen, Vereinigungen und Vereine.

Der Zug bewegte sich durch ein dichtes Spalier der ungarischen Bevölkerung, die gekommen war, um Abschied zu nehmen von dem Mann, den sie durch ihr Vertrauen auf den zweithöchsten Posten im ungarischen Staat berufen hatte.

Vom Budapester Westbahnhof an trat der Sarg seine letzte Fahrt auf das Gut der Familie von Horthy, nach Kenderes an, wo die Beisetzung in der Familiengruft am Nachmittag stattfand. Nach Abschluß der Beisetzungsfeierlichkeiten verließen der Reichsaußenminister von Ribbentrop und die Mitglieder der deutschen Sonderdelegation Budapest.

Heftiges Artilleriefeuer

an der Aegyptenfront.

Rom, 27. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Aegypten war der Tag gekennzeichnet durch lebhafte Spähtrupptätigkeit und heftig gewordenes Artilleriefeuer, besonders in den Nord- und Mittelabschnitten der Front.

Ein Einflug feindlicher Flugzeuge auf Tobruk verursachte einen sofort gelöschten Brand.

Unsere Verbände griffen die Flugplätze von Halfar und Micabba an. Zwei Spitfires wurden über der Insel von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge kehrten an ihre Stützpunkte zurück.

Eine gewisse Anzahl von Bomben wurde von britischen Flugzeugen über einigen Ortschaften Siziliens ausgeklinkt. Aus keiner der Ortschaften wurden Opfer gemeldet.

Über sich selbst hinausgewachsen

Die deutsche Frau im dritten Kriegsjahr

Die Reichsfrauenführung veröffentlicht einen Bericht über die Bewährung der deutschen Frau im dritten Kriegsjahr und die Leistung der NS.-Frauenschaft. Es gibt kein Lebensgebiet, auf dem der Krieg den Frauen nicht vermehrte Arbeit gebracht hätte. Das gelte auch für die Hausfrau und Mutter. Durch den Einsatz aller denkbaren Mittel zur Gesunderhaltung der Familie hätten Millionen Frauen zu ihrem Teil die Blockade unwirksam gemacht. Eine Hilfsmaßnahme für die Hausfrau seien die wirtschaftlichen Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerks, deren Zahl von 202 im Jahre 1940 auf 350 im Jahre 1942 gesteigert worden sei. Auch die Lehrgänge des Mütterdienstes hätten im vorigen Jahr Höchstzahlen erreicht. Unvergleichlich seien jedoch

die Leistungen der werktätigen Frau.

In den Betrieben hätten die Frauen auch im dritten Kriegsjahr noch einmal neue Positionen bezogen. Auch hier werde das Ausmaß der Leistungen erst nach dem Kriege seine volle Würdigung finden können. In dem Maße, wie die Arbeitsleistung in ländlichen und gewerblichen Betrieben stieg, sei auch die Einsatzbereitschaft der Frauen gewachsen, die außerhäusliche Arbeit nicht aufnehmen können. Das große Sammelbecken für diese Frauen sei

die Nachbarschaftshilfe

der NS.-Frauenschaft. Der Bericht stellt fest, daß es vor dem Kriege 200 000 Nachbarschaftshelferinnen gab, am Ende des ersten Kriegshalbjahres eine Million und in diesem Jahre schon über vier Millionen. Ueber ihren Einsatz gibt der Bericht eindrucksvolle Zahlenbeispiele. Er erstreckt sich auf Haushalte kinderreicher Mütter, werktätiger Frauen und bäuerliche Haushalte, auf die Arbeitsplatzablösung, auf Dienststellen, Lazarette, Nähstuben usw. In den 24 000 Nähstuben des Deutschen Frauenwerks wirkten im Jahre 1940 384 000 Frauen, im vorigen Jahr fast 1,5 Millionen Frauen und im Juni 1942 rund 1,8 Millionen Frauen. Bei Luftangriffen waren rund 125 000 Frauen etwa eine Million Stunden eingesetzt. Diese Zahlen geben ein Bild von der Bereitschaft jener Frauenreserve, die in der deutschen Frauenorganisation für alle Fälle bereitsteht. In das vierte Kriegsjahr gehen die deutschen Frauen gehärtet wie nie zuvor.

In Kürze

Kattowitz. Anläßlich der Einführung des neuen Landesbauernführers für Oberschlesien sprachen Reichsobmann Behrens und Bauleiter Bracht.

Sofia. Nachrichten aus Kairo zufolge soll General Ritchie, der frühere Kommandant der 8. englischen Armee an der nordafrikanischen Front, in London vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Ankara. Moskau wird demnächst Spezialisten für den Guerilla-Krieg nach London schicken. So gibt das britische Informationsministerium bekannt, diese sowjetischen Sachverständigen sollten die englischen Soldaten für den „Fall einer Invasion" im Heckenschützenkrieg instruieren.

Berlin. Der irakische Ministerpräsident Raschid Ali Al Gailani ist nach Berlin zurückgekehrt. In seiner Begleitung befanden sich einige seiner Sekretäre und Fauzi Al Kawukji.

Stockholm. Wie Reuter meldet, wurde Lord Moyne zum stellvertretenden Staatsminister im Mittelosten ernannt, um Staatsminister R. G. Casay zur Seite zu stehen. Der Posten eines stellvertretenden Ministers bedeute gleichzeitig einen Sitz im Kabinett, nicht aber im Kriegsrat.

Das Erdbeben in Peru

Santiago. Ergänzende Meldungen über das Erdbeben in Peru besagen, daß die Städte Nazca und Puerto verwüstet sind. In Puerto Lomas trat das Meer 200 Meter zurück und überschwemmte dann in einer Flutwelle den Ort. Die Bewohner flüchteten auf die Berge. Durch das Seebeben wurden auch die Unterseekabel zerrissen.

Im Zauberland der Donaumündung

Von unserem Sonderberichterstatter

Braila, im August 1942

Im roten Widerschein des glühenden Sonnenballes, der langsam und in unendlicher Weite immer tiefer in die Wasser des Stromes sinkt, nimmt uns, nach einem nüchternen Tag, nun doch die Gewalt dieses Fleckchens bewegter Erde gefangen. Der Zauber einer rauschenden Landschaft, in der das Grau der schlammbeladenen Inseln und das Grün der Schilf- und Weidenbaumwälder sich mit dem wechselnden Farbenspiel der Wellen und des Himmelsbogens zu einem unerhörten Gleichklang und Gegensatz verbindet.



Der Hafen von Braila (Scherl)

Erst kann man die seltsame Gegend, durch die nur Schiffe ziehen und herrisch heulend mit ihren Sirenen die wilden Vögel in die Höhe jagen, mit wachen Sinnen nicht ganz erfassen. Man sträubt sich gegen die Einförmigkeit, die da zuerst einmal mächtig über den Menschen hereinbrechen will, man lehnt sich auf gegen den treibenden Strom, gegen die unheimliche Weite dieser Wasser, die zur Mündung drängen, halb Fluß und Strom und doch schon See und fernes Meeresleuchten. Und dann wird das alles von der Nacht verschlungen, in der die Lichter der Fahrtrinne auf kleinen Bojen hüpfend leuchten, und anderntags erwacht das Herz und fühlt sich doch in dieser fremden, so östlich unberührten Welt von einem Strom der Heimat angesprochen.

*

Mittags waren wir in

Braila, am großen Donauknie,

angekommen. Eine Handelsstadt, eine Seestadt, wenn man will. Mit einem großen Hafen, mit vielem Kommen und Gehen auch in Kriegszeiten. Hier beginnt die sogenannte Seedonau, von hier flußabwärts ringt Ingenieurkunst und die Kraft der Bagger den Mündungsarmen des dreifach geteilten Flusses immer wieder die freie Durchfahrt ab, der sich die Sandmassen des Bettes selbst und der Meeresküste entgegenstemmen. Und dann gibt es hier den berühmten Käse, die „branza din Braila", diese salzig-fette Masse mit feinen Poren, mit irgend einem Gewürz durchsetzt, und ein Bier für die rauhe Seemannskehle, das nicht von schlechten Eltern ist. Aber das ist nicht der entscheidende Eindruck dieser Stadt. Was wir hier vor allem zu spüren bekommen, das ist die Weltoffenheit ihrer Bewohner, der Sinn für das Größere und Großzügige, wenn er auch freilich zunächst auf die greifbaren Werte der irdischen Güter gerichtet ist, die unter den Augen des Brailaners ihren Weg in die weite Welt nehmen oder aus den Weiten der Welt in die unmittelbare Wirklichkeit des rumänischen Lebens hineinströmen. Wir sind im Weichbild des größten Umschlaghafens der rumänischen Donaustraße, mit Getreidesilos, mit großen Lagerhäusern, mit Ein- und Ausfuhrfirmen, mit Vertretungen bedeutender Großhandelshäuser, unter denen deutsche Namen nicht fehlen können. Wir sind aber auch in einer Stadt, in der man die Nähe des Ostens besonders empfand, in der man, ob es Rumänen, Griechen, Türken, Armenier oder Tataren waren, die hier leben wollten, immer des Zugriffes Rußlands gewärtig sein mußte, des Nachbarn, dessen schwere Hand so oft ausholte, um — wenn nicht auch diese Stadt und diesen Hafen — dann doch die Lebenslinien dieses Raumes mit imperialistischer Zielstrebigkeit zu bedrohen.

*

Denn diese Gefahr hat an der Donaumündung mehr als einmal schon ganz fest umrissene Gestalt angenommen. Ob es das zaristische Rußland des Friedens von Adrianopel war, das von 1829 bis 1856 das Donaudelta allein beherrschte und die Tiefe der Sandbarre der Sulina-Mündung von 16 Fuß, wie sie die Türken als Machthaber vorher gehalten hatten auf 7½ Fuß brachte, um die Versandung vorwärts zu treiben — sie versenkten mit Steinen beladene Kähne an entscheidenden Stellen der Mündungsarme — oder ob es die Sowjets waren, die nach dem Ueberfall auf Bessarabien im Juni 1940 auch das Delta mit Gewalt zu besetzen suchten, um dort ein „russisch-rumänisches Kondominium" zu schaffen, immer war es das Ziel der Macht aus dem Osten, die Donaumündung lahmzulegen oder selbst zu beherrschen. Zum Schaden nicht nur der rumänischen Wirtschaft, sondern des gesamten Schiffsverkehrs und des Handels sämtlicher Uferstaaten, aber zugunsten von Odessa, dem Südtor des rußländischen Raumes. Diese Gefahr wuchs riesengroß, als 1940 die Sowjets am Rande des Deltas saßen, jeden Augenblick bereit, das Land und das Wasser mit Inseln und Menschen zu schlucken. Bis dann auch hier die verbündeten deutsch-rumänischen Streitkräfte zum entscheidenden Angriff antraten.

Von Braila nach Galatz,

dem nächsten großen Hafenplatz, dem die Mündungen zweier breiter, von Norden kommender Flüsse erhöhte Bedeutung verleihen: breit ergießen sich hier die Fluten des schiffbaren Pruth und noch oberhalb der Stadt die Wassermassen des Sereth-Flusses in die Donau, die letzten Zuflüsse auf einem Weg, der vom Schwarzwald bis ins Schwarze Meer über 2900 Kilometer führt, 1100 Kilometer davon durch Rumänien. Auch hier in Galatz das Leben einer der Weite der Welt nicht verschlossenen Stadt, in der der Handel und die Meeresnähe den Gang allen Wirkens und Schaffens bestimmen. In kleinerem Maßstab ähnliche Bilder in Izaccea, in Tulcea, Ismail, in Chilia-Nowa, diesen allerdings wesentlich mehr orientalisch anmutenden Orten, von denen Tulcea auf dem rechten Ufer inmitten der Hügel und bewaldeten Berge der nördlichen Dobrudscha von ganz besondrem Anstrich ist. Minarette hier und dort, eine Bevölkerung völkisch bunter Zusammensetzung, in der sich außer dem tragenden Element der Rumänen so ziemlich alles versammelt hat, was in diesen Breiten auch nur einen Schein von Heimatrecht zu haben glaubt: Armenier, Türken, Griechen, Bulgaren, Lipowaner, Gagausen, Tataren und ein Rest von Juden. Und ein Geschäftsladen am anderen. Und sie blühen, die Geschäfte, und die Händler, sie leben.

*

Nach einer sternklaren Nacht legt Sonntag-Früh der weiße Dampfer der Rumänischen Donaugesellschaft

in Vâcov

an. Hier tut sich dann die ganze Fülle und Ueppigkeit der Delta-Landschaft vor uns auf. Die Stadt selbst, mehr auf Wasser als auf Land gebaut, viele „Gassen" von Bäumen und Blättern überdachte Kanäle, von denen schwankende Stege zu niederen, mit Schilfrohr gedeckten, aber blitzblanken Lehmhäusern führen. An allen Ecken und Enden weißblonde Lipowaner-Jungen in regelrechtem Adamskostüm, die sich von Brücken und Zäunen in das seichte Wasser stürzen, um Münzen vom Grund heraufzuholen und sich ihre Künste teuer bezahlen zu lassen. Kleine Mädchen werfen der Karawane schnittiger Kähne die schönsten Blüten des hohen Sommers zu. An den Pfosten lehnen kräftige Männergestalten von Wind und Wetter als Fischer gezeichnet, mit sorgsam gepflegten, meist blonden Bärten. Da haben wir die richtigen Lipowaner vor uns, Männer und Frauen von russischer Abkunft, die ihres eigenartigen Glaubens wegen und wegen eines sektiererischen Gelöbnisses sich von ihren rußländischen Heimatgenossen getrennt haben und hier im Donaudelta und im südlichen Bessarabien seither ein Sonderdasein führten. Das kurze Jahr der sowjetischen Besetzung von Vâcov genügte, um den Großteil der Männer in die Verbannung zu bringen, um

die Kirche der Lipowaner-Gemeinde zum Viehstall zu machen

und damit die innere Abkehr dieses Menschenschlages von der großrussischen Masse ein gutes Stück weiter zu vertiefen. Den schönsten Straßenzug und Kanal im Herzen dieser grünen Stadt haben sie nach Adolf Hitler benannt.

*

Was bliebe noch weiter zu berichten, wenn Augen mit mitteleuropäischen Maßen durch diese Welt der östlichen Wasser fahren? Von der majestätischen Mündung der Donau in das offene Meer, von den Pelikanen, von den Störchen und Krammetsvögeln, von den Wildenten, den Reihern, die mit Schlangen im Schnabel den Abend erwarten, von den Flamingos, von der Unzahl der kleinen und großen Fische, vom Stör und vom Ursprung des schwarzen Kaviars — „icre negre" sagt man hier und schnalzt verständnisvoll mit der Zunge — im Wirbel des sonnenheißen Tages, des Sehens und Schauens geht das einzelne Bild dieses Zauberlandes unter im Sturzbach der Erlebnisse. Geht unter in der Fülle der Gesichte, in deren Vielgestaltigkeit wir erleben, daß dieser Strom vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer doch eine ganze Welt umschließt.

Cl. Marcus.

Schmuckfabrik aus dem Mittelalter

Das westgotische Gräberfeld von Castiltierra — Aufdeckung von noch mindestens 8000 Ruhestätten zu erwarten

Professor Dr. Werner von der Universität Straßburg berichtet in „Forschungen und Fortschritte" über die Ausgrabung des Gräberfeldes von Castiltierra, an der er als Vertreter des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches und Gast der Falange teilnahm.

Die spanische Archäologie hat in den letzten Jahren ihre Aufmerksamkeit in zunehmendem Maße der Erforschung der Westgotenzeit zugewandt. Die nationale Wiedergeburt brachte auch in der Wissenschaft eine Besinnung auf die entscheidenden Faktoren, welche im frühen Mittelalter zur Entstehung der spanischen Nation geführt haben. Immer klarer wurde erkannt, welche Bedeutung in diesem Zusammenhange dem westgotischen Königreich von Toledo und der Einschmelzung des germanischen Stammes der Westgoten in das einheimische Volkstum zukam. Es ist daher kein Zufall, daß die erste größere Unternehmung der Falange Espanola auf archäologischem Gebiet der

Freilegung eines westgotischen Gräberfeldes

galt. Im Spätsommer 1941 wurden unter dem Patronat des Generalsekretärs der Falange, Minister Arrese, die Ausgrabungen in dem Gräberfeld von Castiltierra, Provinz Segovia in Kastilien, begonnen. Sie sollen bis zur völligen Freilegung des Friedhofes fortgesetzt werden.

Das Gräberfeld gehört bei einem Mindestumfang von 800 zu 300 Meter zu den größten frühmittelalterlichen Gräberfeldern überhaupt. Es liegt an einem der charakteristischen Abhänge der welligen kastilischen Hochebene im Norden der Sierra Guaderama in einer jetzt baumlosen, schwachbesiedelten Landschaft, deren trockener Lehmboden spärliche Getreidefelder trägt. Die Grabung des Jahres 1941 ergab bei einer aufgedeckten Fläche von 1700 Quadratmeter

im ganzen 401 Gräber,

die nach dem allgemeinen Brauch des frühen Mittelalters sämtlich ostwestlich orientiert waren. Die Belegung war an einzelnen Stellen sehr dicht, die Gräber lagen nur 30 bis 50 Zentimeter unter der heutigen Erdoberfläche und da nirgends Ueberschneidungen beobachtet wurden, müssen sie ursprünglich äußerlich gekennzeichnet gewesen sein. Der ausgetrocknete, schwere Lehmboden erlaubte nur in seltenen Fällen die Feststellung von Verfärbungen, welche die Beisetzung in hölzernen Särgen oder auf Totenbrettern bezeugen.

Nach den Beigaben war das Gräberfeld von der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts

bis um das Jahr 700 belegt.

Die Beigaben sind sehr einheitlich und erinnern stark an diejenigen des weiter im Norden gelegenen Gräberfeldes von Herrera de Pisuerga in der Provinz Palencia. Auffallend ist das Fehlen von Waffen in den Männergräbern, die als Beigaben meist nur einfache kleine Gürtelschnallen aus Bronze bargen. Desto reicher waren die Frauengräber ausgestattet. Etwa 40 Gräber, also 10 v. H. der Ruhestätten, enthielten meist paarweise bronzene Bügelfibeln als typischen Bestandteil der westgotischen Frauentracht. Unter ihnen sind sechs Paare der bezeichnenden westgotischen, glatten, unverzierten Bronzeblechfibeln und sechzehn Paare entsprechender gegossener Bronzefibeln hervorzuheben. Die Entwicklung dieses Fibeltyps geht noch auf die gotischen Blechfibeln Südrußlands und Siebenbürgens zurück; ihr häufiges Auftreten im westgotischen Spanien bezeugt das Bewahren der in der Wanderzeit des 4. und 5. Jahrhunderts ausgebildeten Schmuckformen in der neuen Heimat bis in das 7. Jahrhundert hinein. Daneben traten sechs Paare gegossener

bronzener Bügelfibeln mit Kerbschnittverzierung

und drei Paare Adlerfibeln auf, eine ebenfalls typische gotische Schmuckform. In den Gräbern mit Fibelbeigaben fanden sich ferner fünfundzwanzig große bronzene Gürtelschließen einer in ihrer Verbreitung auf Spanien und Südfrankreich beschränkten Form mit bunten Glaseinlagen in geometrischem Zellenwerk. Bronzene und vereinzelte silberne Ohrringe, zahlreiche bronzene Armringe mit verdickten Enden, sowie Halsketten aus Glas- und Bernsteinperlen vervollständigen das Inventar der Frauengräber, während sich die spärlich vertretene einfache Keramik gleichmäßig auf Männer- und Frauengräber verteilt.

Castiltierra ist auf Grund seiner Beigaben ein typisch westgotisches Gräberfeld des 6. und 7. Jahrhunderts. Die 1941 abgedeckte Fläche ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem Gelände, das noch mit Ruhestätten belegt sein dürfte. Insgesamt sind

mindestens 8000 Gräber zu erwarten,

die sich auf einen Zeitraum von etwa 200 Jahren verteilen. Das große Gräberfeld von Castiltierra wird also der Rassen- und Völkerkunde noch wertvollste Forschungserkenntnisse vermitteln, namentlich was die Art der westgotischen Siedlungen, der sozialen Gliederung der Bevölkerung, der Tracht und des Kunstgewerbes anbetrifft.

Alessandros seltsame Hamsterfahrten

Hamsterer kommen auf die unmöglichsten Schliche und Tricks, um ihr verwerfliches Handwerk auszuüben. Aber nichts ist so fein gesponnen . . . Das beweist wieder einmal ein Fall, der dieser Tage in Mailand aufgedeckt werden konnte. Einer jener Beamten, die auf dem Zentralbahnhof von Mailand unauffällig in Zivil die Reisenden beobachten, die mit schweren Koffern und Paketen von draußen kommen, hatte des öfteren dem Zuge, der aus Domodossola in Mailand um 20 Uhr eintrifft, einen Buckligen entsteigen sehen. Um so seltsamer mußte es erscheinen, als der „Bucklige" eines Tages von Mailand aus in Richtung Domodossola — Schweizer Grenze — fuhr, ohne einen Buckel zu haben. Der Polizeibeamte erkannte ihn genau wieder, und er war nicht geneigt, hier an ein Wunder ärztlicher Heilkunst zu glauben. So stellte er sich am Abend wieder unauffällig an den Bahnsteig, auf dem der Zug aus Domodossola eintraf. Und richtig, der Mann stieg wiederum aus, hatte aber diesmal einen respektablen und ganz unverkennbaren Buckel. Da stimmt was nicht, sagte sich der Beamte. Ebenso schnell, wie er festgestellt hatte, daß der Buckel auffallend weich, ja, fast teigig war, griff er auch zu. Bei der sofort vorgenommenen Leibesdurchsuchung stellte sich heraus, daß der Buckel aus — sechs Kilogramm Butter bestand. Der 38jährige Alessandro Menigoni, ein mehrfach vorbestrafter Schwindler, war seit mehreren Monaten mit diesem Trick erfolgreich gereist. Die Butter verkaufte er zu Ueberpreisen im „schwarzen Handel".

Das Wahrzeichen der Mozartstadt

Die Festung Hohensalzburg in den Besitz des Reichsgaues übergegangen.

Die Festung Hohensalzburg, das weltbekannte Wahrzeichen der Mozartstadt, ist aus dem Besitz des Reichsfinanzministeriums in den des Reichsgaues Salzburg übergegangen.

Unter den etwa zehntausend Burgen, die es heute noch in Deutschland gibt, gehört wohl die Festung Hohensalzburg zu den besterhaltenen mit der interessantesten geschichtlichen Vergangenheit. Das altersgraue Bollwerk, das acht Jahrhunderte hindurch allen Anstürmen getrotzt hat, ist auf unzähligen Ansichtskarten abgebildet, in vielen Filmen aufgetaucht und Hunderttausenden von Fremden aus aller Welt wohlbekannt. Es ließe sich kaum eine romantischere Kulisse zu den berühmten Salzburger Festspielen denken, als diese gewaltige Verteidigungsanlage, die am Ostende des Mönchsberges in über hundertzwanzig Meter Höhe über der Mozartstadt thront. Die Burg wurde bereits 1060 bis 1088 erbaut, im 16. Jahrhundert erweitert und diente später als Kaserne.

Die ebenso mächtigen wie prachtliebenden Salzburger Fürsterzbischöfe fühlten sich in dieser Festung mit ihren altersgrauen Türmen, massiven Sperrbögen und meterdicken, wuchtigen Mauern so sicher, daß weder die Heere der Bauernkriege, noch jene der Schwedenzeit ihnen Schrecken einzujagen vermochten. Ihr

raffiniert erdachtes Verteidigungssystem

war so angelegt, daß sich kein Feind dem Kern des Bollwerks auf Sturmweite zu nähern vermochte. Erst den Franzosen gelang es im Dezember 1800, die in den Befestigungsring einbezogene Stadt zu nehmen. In ihrem Uebermut hausten sie darin wie die Wilden. Im April 1861 wurden fast alle Bastionen im Stadtbereich niedergerissen und die tiefen Wallgräben eingeebnet. Nur einige Mauerreste und alte Tore zeugen noch von den einstigen Verteidigungsanlagen.

Völlig erhalten blieb im Gegensatz zu ihnen die Festung Hohensalzburg selbst, zu der seit einem halben Jahrhundert eine Drahtseilbahn hinaufführt. In ihrem Hofe findet man heute noch einen großen Haufen zentnerschwerer Steinkugeln, mit denen einst der „Rebell" Mathias Stöckl das von dem Erzbischof Mathäus Lang hartnäckig verteidigte Bollwerk vergeblich beschoß. Doch auch die historischen Prunkgemächer, die Reliefbilder aus rotem Marmor und die Schloßkapelle zeugen für eine reichbewegte geschichtliche Vergangenheit. Von den Plattformen der Bastei aus genießt man eine herrliche Fernsicht über das ganze Salzburger Land. Eine Gedenktafel im Festungshof weist auf

das schauerliche, mittelalterliche Verließ

hin, in dem während der Kampfzeit die Nationalsozialisten des damaligen Grenzgaues lange Zeit gefangen saßen. Früher gehörte Hohensalzburg dem Lande Oesterreich, ging dann nach dem Anschluß der Ostmark in den Besitz des Reichsfinanzministeriums über und wurde seither von der Wehrmacht verwaltet. Den Bemühungen des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Gustav Adolf Scheel ist es nun gelungen, die berühmte Festung in das Eigentum des Reichsgaues Salzburg überzuführen.

Handelsnachrichten

Der Reichsbankausweis. Nach dem Ausweis der deutschen Reichsbank vom 22. August 1942 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 22 833 Mill. RM. ermäßigt. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 29,6 Mill. RM., die an Scheidemünzen auf 177 Mill. RM. erhöht. Die sonstigen Aktiven haben sich auf 1 359 Mill. RM. vermindert. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 20 700 Mill. RM. verringert. Die fremden Gelder werden mit 2 578 Mill. RM. ausgewiesen.

Wachsende Spareinlagen. Nach Mitteilungen des Präsidenten des Sparkassen- und Giroverbandes wurden in der Einlageentwicklung bei den Sparkassen im ersten Halbjahr 1942 die vorjährigen Zuwachszahlen noch um 40 bis 50 % übertroffen. Gleichzeitig habe sich die letztjährige Tendenz fortgesetzt, wonach die Erhöhung der sonstigen Gläubiger hinter derjenigen der Spareinlagen etwas zurückblieb.

Brasilien rationiert die Kohlenbestände. Nach einer United-Preß-Meldung aus Rio de Janeiro mußte die brasilianische Regierung Bestimmungen für die Kohlenrationierung im ganzen Lande erlassen. 75 Prozent der Bestände von Hausbrandkohle sollen sofort den Behörden übergeben werden zwecks Verteilung an die Eisenbahnen, Reedereien, Elektrizitäts- und Gaswerke.

Geheimrat Bücher 60 Jahre. Der Betriebsführer der AEG. Wirklicher Legationsrat a. D. Dr. phil. Dr. oec. publ. h. c. Hermann Bücher, vollendet am 28. August sein 60. Lebensjahr. Bücher, der in Leipzig und Berlin Naturwissenschaften studiert hatte, war zunächst im Kolonialdienst und von 1915 bis 1918 als deutscher Vertreter im Türkischen Ministerium für Handel und Wirtschaft tätig. 1920 wurde er als Wirklicher Legations- und Vortragender Rat in das Wirtschaftliche Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes berufen. — Zur Industrie trat Bücher erst 1921 in nähere Beziehung. Er wurde Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und war anschließend mehrere Jahre als wirtschaftlicher Berater der I. G. Farbenindustrie tätig. 1928 folgte sein Uebertritt zur AEG., deren Betriebsführer er heute ist und die er nach schweren Krisenjahren zu neuer Weltgeltung geführt hat. Seit mehreren Jahren ist Bücher Wehrwirtschaftsführer und seit Frühjahr 1942 auch Mitglied des Rüstungsrates.

Zehn Jahre nationalsozialistisches Thüringen

Großkundgebungen der Partei und des Staates.

DNB. **Weimar, 26. 8.** Der 26. August 1932 ist ein Tag, an dem die Nationalsozialisten in Thüringen die Regierungsmacht übernahmen. Alte Kampfgefährten des Führers traten mit Gauleiter Sauckel als Ministerpräsident und Innenminister an die Spitze der Staatsführung.

Der Gau Thüringen beging diesen politischen Gedenktag mit würdigen und eindrucksvollen Kundgebungen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand eine Großkundgebung der Partei und des Staates in der Weimarhalle. Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel zeigte an Hand eines geschichtlichen Rückblicks die Größe unserer Tage und die Schwere der jedem einzelnen Volksgenossen auferlegten Verantwortung auf. Als Vertreter der Reichsregierung nahm Professor Speer an den Veranstaltungen am Mittwoch in Weimar teil.

Anläßlich des 10. Jahrestages der Uebernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten in Thüringen sprachen nach der Kundgebung in der Weimarhalle auf anderen Veranstaltungen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Sauckel und Ministerpräsident Marschler.

Auf der Kundgebung mit der Weimarer Bevölkerung erinnerte Dr. Ley an den ersten Parteitag der NSDAP. in Weimar. Heute marschiert das ganze Volk hinter dem Führer und unsere nationalsozialistische Wehrmacht vollbringe im riesigen Raum des Ostens Taten, die bis dahin von der Menschheit für unmöglich gehalten worden seien. Bis der Sieg errungen sei, müsse das deutsche Volk aber weiter außerordentliche Arbeits- und Einsatzleistungen vollbringen, um der Front alles zu geben, was sie benötige. Gauleiter Sauckel führte aus, daß jeder Versuch des Feindes, die deutsche Bevölkerung in der Heimat zu treffen, nur härter und entschlossener mache. Großdeutschland werde unter der starken Führung Adolf Hitlers seinen Kampf nicht früher beenden, bis für alle Zeiten unsere Freiheit gewonnen und gesichert sei.

Ministerpräsident Marschler erinnerte daran, daß bei der Regierungsübernahme allein in Thüringen eine halbe Million Menschen arbeitslos gewesen seien. Heute werbe der Gauleiter Thüringens als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz überall in Europa Arbeitskräfte, die in Deutschland an der Meisterung der gewaltigen Produktionsaufgaben mitwirken könnten.

Der Amtsantritt

von Reichsjustizminister Dr. Thierack.

Berlin, 27. 8. Am 26. August hat Reichsminister Dr. Thierack sein neues Amt angetreten. Im Schinkelsaal des Reichsjustizministeriums hatte sich die Gefolgschaft des Ministeriums versammelt. Staatssekretär Dr. Schlegelberger nahm in Gegenwart des bisher im Reichsjustizministerium als Staatssekretär tätig gewesenen neuen Präsidenten des Volksgerichtshofes, Dr. Freisler, von seinen bisherigen Mitarbeitern Abschied und dankte für ihre jederzeitige Einsatzbereitschaft und kameradschaftliche Zusammenarbeit. Sodann begrüßte er den neuen Minister und übergab ihm die Geschäfte. Reichsjustizminister Dr. Thierack dankte Staatssekretär Dr. Schlegelberger und wies auf die großen Aufgaben hin, die ihm der Führer gestellt habe. Er betonte dabei die Bedeutung des Rechts und einer volkstümlichen Rechtspflege und gab der Erwartung Ausdruck, daß jeder Rechtswahrer mit vollem Einsatz diesen Zielen dienen werde. Anschließend begrüßte Staatssekretär Dr. Rothenberger die Gefolgschaft des Ministeriums.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel: alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Am 22. August wurde uns unser **Ernst-Ulrich** geboren. In großer Dankbarkeit und Freude: **Ursula Schmidt,** geb. Westerfrölke / Regierungsrat **Richard Schmidt,** z. Zt. Oberleutnant und Kompaniechef in einer Nachrichten-Abt. Schorborn 20 (Post Deensen), Kreis Holzminden (z. Zt. Evangel. Krankenhaus, Holzminden).

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ewald Schlingmann,** Maurermeister **Liesel Schlingmann,** geb. Langhorst. Bielefeld (Niedermühlenkamp 54), Lübbecke (Königsmühle 1), am 28. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Thies,** SS-Oberscharführer in einer SS-Schützen-Div. / **Hildegard Thies,** geb. Kampmann. Bielefeld, den 28. August 1942.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich. **Lore Starke,** z. Zt. Krakau, Stephansgasse 2 / **Werner Neuhöfer,** z. Z. Wehrmacht.

Statt Karten. Für die vielen lieben Wünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Kriegstrauung danken wir allen auf diesem Wege recht herzlich. Uffz. **Rudolf Ruthe,** z. Zt. Wehrmacht / **Anneliese Ruthe,** geb. Hollmann. Bielefeld (Johannistal 26), im August 1942.

Statt Karten. Für die uns zu unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. Uffz. **Hans Steinbeck,** z. Zt. Wehrmacht, **und Frau Gertrud,** geb. Jacinsky. Isselhorst/Brackwede, im August 1942.

Allen, die uns Freude gemacht haben zu unserer Silberhochzeit, danken wir herzlich. **Ludwig Möller und Frau.** Uerentrup, im August 1942.

Unser innigstgeliebter Bruder, der Unteroffizier

Dr. Fritz Rose

hat sein Leben für Führer, Volk und Vaterland lassen müssen. Er starb am 5. August an den Folgen einer schweren Verwundung im 34. Lebensjahre in einem Kriegslazarett.

In tiefer Trauer:
Frieda Rose / Adolf Rose.

Bielefeld (Detmolder Straße 65), San Franzisko, den 26. 8. 42.

Am 26. 8. 42 entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Lina Heinig

geb. Erbel, verw. Frerk.

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Julius Heinig Gerhard Frerk / Helmut Frerk Karl Heinig / Ursula Frerk** als Enkelkind.

Gadderbaum, den 26. August 1942. Eggeweg 58.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 29. August 1942, 15 Uhr, von der Kapelle des Pellafriedhofes aus statt. Vorfeier 14.30 Uhr.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute abend 10 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Piepenbrock

geb. Goldbecker

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren zu sich in sein Himmelreich zu nehmen.

In tiefer Trauer: **Wilhelm Piepenbrock / Otto Piepenbrock und Frau Hanna,** geb. Oblau **Julius Piepenbrock / Ernst Piepenbrock,** z. Zt. Wehrmacht.

Isselhorst und Gütersloh, den 25. August 1942.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 29. August 1942. Die Trauerfeier im Trauerhause Isselhorst Nr. 4 beginnt um 3.30 Uhr nachmittags, auf dem Friedhof 4.15 Uhr.

Für die herzliche Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes sagen wir unsern innigsten Dank. **Familie Fritz Budde.** Bielefeld, Priemelstraße 14.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

KIRCHL. ANZEIGEN

13. Sonntag nach Trinitatis.

Sonnabend, 18.30 Uhr: **Orgelmusik** in der Altstädter Nicolaikirche (Eintritt frei).

Altstädter Nicolaikirche. Sonnabend, 19 Uhr: Wochenschluß- und Kriegsandacht. Sonntag, 8.30 Uhr: Verburg; 10 Uhr: Gen.-Sup. a. D. D. Kähler-Bethel.

Pauluskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittstunde in der Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Gust. Schwarze; 10 Uhr: Friedr. Schwarze; Kindergottesdienst 10.30 Uhr Herforder Str. 170 und 11.15 Uhr in der Kirche.

Johanniskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschluß- u. Bittandacht. Sonntag, 8.30 Uhr: Bastert; 10 Uhr: Böke; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Petrikirche. 10 Uhr: Weller (mit Gefallenen-Ehrung); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 17 Uhr: Schulanfängerandacht.

Lutherkirche. 8.30 Uhr: Schlink; 10 Uhr: Ferke.

Johannesstift. 10 Uhr: Pawlowski.

Christuskirche. 10 Uhr: Menzel; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst für Schwerhörige (im Gemeindehaus, Grünstr. 36). 10 Uhr: Bastert.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 20 Uhr: Schlink. Sonntag, 10 Uhr: Schlink; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Marienstift, Hellweg 16. Sonntag, 8.30 Uhr: Gottesdienst. Kuhlo.

Jakobuskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Betstunde. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst für Wehrmacht und Gemeinde, G. Schwarze; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Martinikirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittandacht. Sonntag, 10 Uhr: Barnstein; 11½ Uhr: Kindergottesdienst; 4 Uhr: Gedächtnisfeier.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Roth; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Mund.

Stiftskirche Schildesche. Kein Frühgottesdienst. 10 Uhr: Hopmann; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Zionsgemeinde zu Bethel. Sonntag, 8.30 Uhr: Scholten; 9 Uhr: Tegtmeyer; 10 Uhr: Lethaus, anschließ. Beichte und Abendmahl; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Kriegsbetstunde in der Zionskirche, Kähler.

Alt-kath. Gemeinde. Kapelle der Neustädter Marienkirche, Papenmarkt. Sonntag nachmittag 4.30 Uhr: Gottesdienst.

Evang.-luth. Kirchengemeinde Brackwede. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Münter; 10 Uhr: Gottesdienst mit Gefallenenehrung, Hentschel; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Bibelstunde Südwestfeld b. Quakernack, Münter. Mittwoch, 20 Uhr: Bittstunde, Taufkapelle.

Brackwede-West. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesd.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Kindergottesdienst Heimatglück.

Senne II. 8 Uhr: Gottesdienst; 9 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag, 20 Uhr: Missionsvortrag der fast blinden Reisesekretärin Frl. Else Schulz.

Schloß Holte. 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag bis Sonnabend, 20 Uhr: Evangelisationsvorträge in der Schloßkapelle (Predig. Halstenberg-Herford).

Heepen. 10 Uhr: Gottesdienst mit Gedächtnisfeier; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Taufen. — Montag, 20.30 Uhr: Männerdienst. — Donnerstag, 20.30 Uhr: Bibelstunde bei Berkenkamp in Oldentrup.

Ubbedissen. 10 Uhr: Gedenkgottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangelische Gemeinschaft, Augustastraße 2. Sonntag, 10 Uhr: Rappe; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde, Roth.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Lyon Sommer-Modenzeitungen u. -Schnitte Niederwall 17.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21. Tel. 4550 u. 4551.

STELLEN-ANGEBOTE

Stenotypistin, nur erste Kraft, nach Detmold gesucht. Angebote unter Nr. 122 an die Anzeigen-Vermittlung K. Welchert, Detmold, Bandelstraße 29. 9.9

Dr. August Oetker, Bielefeld sucht weibliche u. männliche Arbeitskräfte, die nicht in der Rüstung od. Landwirtschaft beschäftigt sind. Außerdem werden Schlosser u. Hilfsschlosser eingestellt. Zunächst nur schriftliche Meldungen mit Altersangabe an: Dr. August Oetker, Bielefeld, Betriebsleitung. ?

Sachbearbeiter für Personal-Abteilung zum baldmöglichsten Eintritt für die Hauptverwaltung eines Großbetriebes der chemischen Industrie gesucht. Bewerber, die mit der Bearbeitung von Personalfragen, dem Tarifwesen, dem Arbeitsrecht sowie allgemeinen Verwaltungsarbeiten vertraut sind, werden gebeten, ihre Bewerbung unter Angabe des Kennwortes PA 1052, des Eintrittstermines, der Gehaltsansprüche sowie unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften einzureichen an Werbegesellschaft H. L. Riese KG., Berlin W. 8, Unter den Linden 43/45.

Sekretärin für technisches Büro eines Großbetriebes der chemischen Industrie, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut, z. baldmöglichsten Dienstantritt gesucht. Wir bitten Damen mit guter Schulbildung und mehrjähriger Tätigkeit in gleichen Stellungen, von gewandtem Auftreten sowie schneller Auffassungsgabe um schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes KA/1055 an die Werbegesellschaft H. L. Riese KG., Berlin W. 8, Unter den Linden 43/45.

Stenotypistinnen. Großes Industriewerk Mitteldeutschlands sucht für direkt und für ihre Außenstelle Berlin für verschiedene technische und kaufmännische Abteilungen mehrere perfekte Stenotypistinnen für interessante und selbständige Arbeitsgebiete. Bedingungen sind gute Allgemeinbildung, Beherrschung der Stenogrammaufnahme und der Schreibmaschine. Aufstiegsmöglichkeiten sind je nach Leistungen und Berufserfahrungen gegeben. Wir legen Wert darauf, Mitarbeiterinnen zu bekommen, welche Eignung und Umsicht besitzen, um in unseren Abteilungen voll eingesetzt zu werden. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, jetzigem Gehalt, Gehaltsansprüchen und frühestem Dienstantritt sind zu richten unter Nr. W. E. 4351 St. 1 an die Westfälische Zeitung. (29

Selbständige Elektriker, Klempner, Rohrleger und Heizer, welche schon in größeren Betrieben gearbeitet haben, für sofort gesucht. Werkswohnung vorhanden. Angebote unter Z S 4378 an die Westfälische Zeitung. (29

Kaufmännisches Personal. Industriewerk in der Ostmark sucht für verschiedene interessante Aufgabengebiete **Stenotypistinnen, Kontoristinnen** und **kaufmännische Kräfte** (weiblich und männlich). Wir legen Wert auf tüchtige und einsatzfreudige Damen und Herren. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. 427 an Ala Linz/Donau. (31

Chefbuchhalter. Wir suchen zum baldmöglichen Eintritt Chefbuchhalter. Für den Posten kommen nur Bewerber in Frage, die eine entsprechende Praxis in der eisenschaffenden Industrie nachweisen können. Kenntnisse im Steuerrecht erwünscht. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche, des jetzigen Gehalts und des frühesten Eintrittstermines unter Nr. 242 an Ala Linz/Donau.

Leiter. Industriewerk der Ostmark sucht für die Leitung der Abteilungen Küchen- und Wohnlagerverwaltung geeignete Persönlichkeit mit gediegener kaufmännischer Vorbildung und Kenntnissen auf dem Gebiete der Lebensmittelbranche. Fachkräfte, die in der Lage sind, sich mit Energie durchzusetzen, wollen ihre Bewerbungen unter Nr. 251 an die Ala Linz/Donau, richten. (29

KLEINKUNST

Trocadero. Täglich ab 21 Uhr dezente Musik in der gepflegten Casino-Bar. Voranzeige! Wiedereröffnung des Varietés am Dienstag, dem 1. September, abends 8 Uhr.

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

GASTSTÄTTEN

Das Haus der guten Kapellen. Gute Kapellen wählen sich gute Häuser und umgekehrt — gute Häuser sehen auf gute Musik. Da gute Kapellen heute naturgemäß knapp sind, ist es um so erfreulicher, wenn ein neues Gastspiel in Aussicht steht. Wir bitten vorzumerken: Kapelle Bert Domgraf-Lüpges ab 1. September im Konzert-Café Hofmann, dem Familien-Café der Bahnhofstraße.

„Capri" Ab heute Sonnabend wieder geöffnet.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg, Brackwede. Ab heute Carl-Ludwig Diehl, Olga Tschechowa, Karin Hardt in **„Liebe geht seltsame Wege".** Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Wochenschau - Kulturfilm. Anfang wie immer.

Schauburg, Brackwede. Von Freitag bis Montag **„Diskretion — Ehrensache"** mit Heli Finkenzeller, Ida Wüst, Theo Lingen, Hans Holt. Jugendliche haben keinen Zutritt. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang wie immer.

UNTERRICHT

Näh- und Zuschneide - Kurse beginnen mit jedem Wochenanfang in Tages- und Abendstunden. — Aus neuen Stoffen und alten Kleidungsstücken wird geschmackvolle und moderne Garderobe gearbeitet. — Zimmermanns staatlich anerkannte Näh- u. Zuschneide-Schule, Turnerstraße 46. Telefon 45 87. ?

ANKÄUFE

Gold, Silber, gebrauchte Uhren (auch reparaturbedürftige), ferner Uhrenreparaturen. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257. Ank.-Gen. A 42/15269. ?

Jagdwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter R A 4273 an die Westfälische Zeitung. ?

CAPITOL

2. Woche! Der neue Großerfolg:

ZARAH LEANDER



Die große LIEBE

Ein Ufa-Film mit **Grethe Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger**

Spielleitung: **Rolf Hansen**

WOCHENSCHAU

2.30 4.50 7.15 Uhr. Kassenöffnung 2.00 Uhr

Jugendliche zur 1. Vorstellg. zugelassen

UNIVERSUM

Nur bis einschl. Montag!

Zwei Stunden Frohsinn und Freude

über

Hans Moser, Leo Slezak

und

Pat und Patachon

in

KNOX

und die lustigen Vagabunden

mit **Georgia Holl u. Rolf Wanka**

Spielzeiten:

Vorprogramm: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr

KNOX: 3.45, 6.00 und 8.15 Uhr

Für Jugendliche zugelassen!

Gloria

Noch einige Tage die erfolgreiche Wiederaufführung des entzückenden Tobis-Films

Land der Liebe

mit

Gusti Huber, Valerie v. Martens, Albert Matterstock

Oskar Sima, W. Bendow

Ein Reich froher Laune und herzerfrischenden Humors — das ist „das Land der Liebe"!

Wochenschau / Kulturfilm

2.35 5.05 7.30 (Kassenöffnung 2.15 Uhr)

Jugendliche nicht zugelassen

Im **„Haus des Handwerks", Bielefeld,** Papenmarkt, findet am Sonnabend, 29. August, von 14—19 Uhr und Sonntag, 30. August, von 10—19 Uhr, eine

Eigenheim-Modellschau

mit Bausparberatung statt.

Interessenten sind herzl. eingeladen. Eintritt frei!

Kostenlose Beratung ohne jede Verpflichtung. Falls verhindert, fordern Sie kostenlose Uebersendung unseres Prospektes MS 45 an.

Eigenheim-Bund Niedersachsen Bausparkasse Hannover



Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Kaufm. Kraft (weibl.) für leichte Buchhaltungs- und Expeditionsarbeiten gesucht. Angebote unter W S 4360 an die W. Z.

Verkäuferin, jg., tüchtige, für sofort od. später. Oskar Goldstein, Lebensmittelgeschäft u. Bäckerei, Brackwede, Friedrichsdorfer Str. 100. 28

Kragennäherinnen für Betrieb oder Heimarbeit gesucht. Diekmann, Herforder Straße 198. (29

Mädchen, junges, schreibgewandt, als Hilfskraft, für Werkzeugausgabe u. Magazin, dringend gesucht. Falter-Fahrrad-Fabrik, Eckendorfer Str.

Frauen und Mädchen, sowie Männer, evtl. ältere oder Invaliden für leichte Arbeit auf Wunsch für halbe Tage sofort gesucht. Graphia Hans Gundlach u. Co., Brackwede, gegenüber Güterbahnhof. (5.

Hausgehilfin oder Stütze für älteres Ehepaar. Bandelstraße 21 I (Nähe Ostpark).

Hausgehilfin, in allen Hausarbeiten erfahren, wegen Verheiratung der jetzigen zum 1. 10. oder später gesucht. Frau Lemke, Turnerstr. 30.

Buchdrucker und Schriftsetzer, ältere, evtl. halbtags gesucht. A. & W. Opitz Nachflg., Schlosserstraße 11.

Bote, der auch leichte Lagerarbeiten ausführen kann, gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstraße). (?

Stellengesuche

Putzfrau sucht Putzstelle für abends. Büro oder Geschäftsräume bevorzugt. Angebote unter H 4567 an die W. Z.

Servierfräulein sucht zum 1. 11. Stellung in gutem Hotel oder Kaffee in Bielefeld. Angebote unter Z W 4381 an die W. Z.

Hausgehilfin, tüchtige, in allen Hausarbeiten erfahren, sucht Stellung in ruhigem Etagenhaushalt. Angeb. u. R 4576 W. Z.

Hausgehilfin, tüchtige, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt. Angeb. unter S 4579 a. d. W. Z.

Vermietungen

Zimmer, möbliert, mit voller Verpflegung, fließ. Wasser u. Zentralheizung zu vermieten. Gehrenberg 9, 2. Etg., Eingang Steinstraße.

Mietgesuche

Frau, junge, sucht zwei Zimmer und Küche, möglichst abgeschlossene Etage, zu sofort. Angeb. unter B 4412 an W. Z.

Für Werksangehörige werden laufend Wohnungen, möglichst in der Nähe unseres Werkes, gesucht. Ruhrstahl Akt.-Ges., Preßwerke, Brackwede. (29.

Lager oder leerstehendes Fabrikgebäude zu mieten gesucht. Angebote unter Z V 4380 an die W. Z.

1—2 Zimmer, freundlich möbliert, mit Morgenkaffee, von höherem Beamten gesucht. Angeb. u. A F 4388 an die W. Z.

Zimmer, möbliert, Nähe Friedr.-Wilhelms-Bleiche, Brackwede, sucht berufstätige jg. Dame ab 1. 9. 1942. Angebote unter Z Z 4382 an die W. Z.

Dame, junge, berufstät., sucht nettes, möbliertes Zimmer in gutem Hause. Angebote unter A H 4390 an die W. Z.

4—5-Zimmer-Wohnung mit Heizung in Bielefeld oder näherer Umgebung von sehr ruhigem, älterem Ehepaar (Akademiker) gesucht. Miete bis RM. 150.—. Angebote unter A E 4387 an die W. Z.

Wohnungstausch

Wohnungstausch Münster—Bielefeld. Biete in Münster moderne 4-Zimmer-Wohnung in sehr schöner Lage mit Heizung, Bad, Balkon, Parkett usw. Suche in Bielefeld ähnliche Wohnung. Angebote unt. A G 4389 an die W. Z.

Verkäufe

Kinderwagen, 30 RM., zu verkaufen. Hellkopf-heim, Lutterweg.

Kaufgesuche

Herrenfahrrad, Damenfahrrad in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote an die Vertriebsabteilung der W. Z.

Goliath-Lieferwagen, in nur bestem Zustande, zum Taxpreis zu kaufen gesucht. Angebote unter K 4568 an die W. Z.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter L 4569 a. d. W. Z. (29

Wellblechgarage zu kaufen gesucht. Walter Oberschelp, Zastrowstraße 15. Telefon 288. (1.9

Staubsauger, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 4505 an die W. Z. (29

Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Angebote unter V 4596 an die W. Z.

Drehstrommotor, 0,5 bis 3 PS, zu kaufen gesucht. Angebote unter T 4597 an die W. Z.

Tausch

Faltboot gegen einen elektrischen Herd zu tauschen gesucht. Angeb. unt. G 4559 an die W. Z.

Damenschuhe, neu, Gr. 39, gegen 38 einzutauschen. Rohrteichstraße 50.

Mädchenhalbschuhe, gut erhaltene, starke, Gr. 35, braun, zu tauschen gegen ebensolche 38—39. Angeb. unter A L 4392 W. Z.

Verloren

1 Handschuh, Schweinsleder, verloren am Sonnabendabend auf dem Wege Viktoria- u. Heeper Straße. Abzugeben gegen gute Belohnung. Frau Emmy Langfeld, Brotgeschäft, Heeper Straße 42. (28.

Zelluloidtasche mit Kennkarte und Raucherkarten am 21. 8. Scharnhorststraße — Lutterstraße abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Nach 17 Uhr. Wellensiek 19, II.

Geldverkehr

10 000 RM. (1. Hypothek) zu 4 Prozent Zinsen gesucht. Angebote unter H 4553 an die W. Z.

Stadtna

Gartens

Bald steht schon w
brombeerenreif zwisch
Aber jetzt schimmern n
Schnitter und die rote
beim Garbenbinden im
Werther Straße knarr
wagen an uns vorbei.
einen Strauß von Kla
einer schweren Haferris
gesteckt.

Der Hofhund über
kraft an seiner Kette, a
des Gartens dort treten
aus Licht und Schatte
Blätterdach des alten K
uns im Weingeranke a
knistern leise und geheir
falter. Das eigene S
Geraune und Gewisper
den Baumzweigen —
nisse um uns zu webe
tropfen auf dem grüne
Weihers hinter dem S

Nein! Es sind wi
ihn fliegen und kleine
die sonnenbestrahlt ve

Würziger Geruch
zenden Sellerielaub am
flammen die Georginen
in allen Farben, in d
Käfer verstecken.

Weißer und purp
schwefelgelbe, weinrote
Blüten und Sommeras
rosa — ein Gewühl vo
des Hochsommers jubel
bescheiden, aber dopp
wunderſamen „Gretche
man sich gar nicht satt
darüber auf die schlank
Dornen die stolzen du
einmal ihre Pracht ent

Immerzu flattern
hohen Zitterpappel in
Dieser Baum aber ist
nis! Wie uns der al
bart erzählt, schlafen n
zweigen unzählige Sp
schaft. Sogar von Go
angeflogen, wenn die
Garten sich senkt, und
dem Gewisper und Ger

Die nächste Le

Kaffee-Ersatz in verän

Die Zuteilungen a
der 41. Periode, die vo
zum 18. Oktober lä
die gleichen wie in der
rung tritt nur bei
Kaffee-Ersatz ein:
62,5 Gramm auf 250
Kaffee-Ersatz wird a
N 25/N26 und N 27/
abgegeben, die den Auf
Ersatz" tragen. Gleichze
setzung des Kaffe
ändert worden, und z
Zusatzstoffe erhöl
treide verringert worde
sind dadurch ergiebi
Soweit Bestellscheine fi
werden müssen, muß da
14. bis zum 19. Septem

Das

47)

„Ich wußte nicht,
bist", sagte Pablo, und
deutsch. Seine Stimme
„Ja", antwortete
Mörderin. Alles, was
gut. Eine gute Mörderi
Pablo . . .", ihre Stim
fährlich-Lockende, „. . .
auch. Denk doch, daß
Daß du mich mit nie
brauchst. Auch nicht m
„Ich werde es tun,
tun, was du forderst."
Eine Weile blieb
Herz klopfen zu hören,
Vielleicht umschloß jetzt
dem sie gesagt, dachte er
zärtlichen Umarmung.
Ich muß fort, dacht
die Tür geöffnet werden
Der Gedanke, Argine
müssen, war ihr entse
andern Weg. Sie wußt
Murde wohnte, um ihn
Eben wollte sie sich
als sie wieder Argines
„Ich habe ihn g
sprechen zu dürfen. Er
Straße vom Voge-Hau
dort treffen wir uns.
Promenade entlanggehe
Gebüsch. Du kannst in
brauchst nicht unruhig z
dauert, wir kommen a
daß du gut zielst, wir
und daß er sofort tot is
„Und wenn sie ihn
„Sie werden ihn
glauben, daß er mit d
gefahren wäre, wie es
wird ihn zur Bahn be
daß wir uns zuvor noc
ihn anrief und um dies
war er allein im Zimm
gegen jeden darüber zu

Stadtnachrichten

Gartengeheimnisse

Bald steht schon wieder der Herbst braun und brombeerenreif zwischen Stoppeln und Knick. Aber jetzt schimmern noch die weißen Hemden der Schnitter und die roten Kopftücher der Mädchen beim Garbenbinden im Felde drüben, und auf der Werther Straße knarrt ein hochbeladener Erntewagen an uns vorbei. Dem Sattelgaul haben sie einen Strauß von Klatschmohn, Kornblumen und einer schweren Haferrispe hinter den Halfterriemen gesteckt.

Der Hofhund überschlägt sich beim Bellen und rast an seiner Kette, als wir in die Mittagsstille des Gartens dort treten. Wir stehen in einem Netz aus Licht und Schatten unter dem breitkronigen Blätterdach des alten Kastanienbaums, und hinter uns im Weingeranke an der gekalkten Hauswand knistern leise und geheimnisvoll Motten und Nachtfalter. Das eigene Schwirren in der Luft, das Geraune und Gewisper im Gesträuche und zwischen den Baumzweigen — auch dies scheint Geheimnisse um uns zu weben. Fallen da nicht Regentropfen auf dem grünen Wasserspiegel des kleinen Weihers hinter dem Schwertlilienlaub?

Nein! Es sind winzige Insekten, die gegen ihn fliegen und kleine Kringel darauf zaubern, die sonnenbestrahlt verzittern und verschwinden.

Würziger Geruch entströmt dem fetten, glänzenden Sellerielaub am Beetenrand, und dahinter flammen die Georginen. Kugelrunde Blütenköpfe in allen Farben, in deren Maschengewebe sich Käfer verstecken.

Weißer und purpurroter Phlox, goldgelbe, schwefelgelbe, weinrote, ziegelrote Kapuzinerkressen-Blüten und Sommerastern in blau, rot, lila und rosa — ein Gewühl von intensiven, starken Farben des Hochsommers jubelt uns entgegen. Wie sehr bescheiden, aber doppelt reizvoll dagegen die wundersamen „Gretchen im Grünen", an denen man sich gar nicht satt genug sehen kann, und darüber auf die schlanken Stämmchen mit spitzen Dornen die stolzen dunkelrosen Rosen, die noch einmal ihre Pracht entfalten.

Immerzu flattern die glänzenden Blätter der hohen Zitterpappel in der Gartenecke im Winde. Dieser Baum aber ist das größte Gartengeheimnis! Wie uns der alte Herr im weißen Vollbart erzählt, schlafen nachts in seinen dichten Gezweigen unzählige Sperlinge aus der Nachbarschaft. Sogar von Goldbach drüben kommen sie angeflogen, wenn die Dämmerung über den Garten sich senkt, und wenn es aufgehört hat mit dem Gewisper und Geraune. Ihr.

Die nächste Lebensmittelperiode

Kaffee-Ersatz in veränderter Zusammenstellung.

Die Zuteilungen an Lebensmitteln bleiben in der 41. Periode, die vom 21. September bis zum 18. Oktober läuft, mit einer Ausnahme die gleichen wie in der 40. Periode. Eine Aenderung tritt nur bei der Zuteilung von Kaffee-Ersatz ein; hier wird die Ration um 62,5 Gramm auf 250 Gramm gekürzt. Der Kaffee-Ersatz wird auf die beiden Abschnitte N 25/N26 und N 27/N 28 der Nährmittelkarte abgegeben, die den Aufdruck „125 Gramm Kaffee-Ersatz" tragen. Gleichzeitig ist die Zusammensetzung des Kaffee-Ersatzes etwas verändert worden, und zwar ist der Anteil der Zusatzstoffe erhöht und der Anteil an Getreide verringert worden. Die Kaffee-Ersatzmittel sind dadurch ergiebiger geworden als früher. Soweit Bestellscheine für Lebensmittel abgegeben werden müssen, muß das schon in der Woche vom 14. bis zum 19. September geschehen.

Die Faltbootfahrt auf der Weser —

und andere dunkle Geschichten vor dem Strafrichter

Faltbootfahrer eines Bielefelder Vereins machten im Juni dieses Jahres eine Fahrt von Hameln nach Vennebeck. Vereinbarungsgemäß nahm man den Einer einer an der Fahrt verhinderten Sportkameradin, der noch in Hameln lag, ins Schlepp. In diesem Boote befand sich u. a. eine Luftmatratze, die später verschwunden war. Die Eigentümerin regte sich über den Verlust verständlicherweise auf, es gab im Verein Aerger und Streit, und schließlich wurde auch die Polizei mit der Sache befaßt. Sie ermittelte die verschwundene Luftmatratze in einem Bootshaus an der Werre in Bad Oeynhausen, und zwar im Boot eines jungen Mannes, der damals mit von der Partie war und der sich jetzt vor dem Bielefelder Amtsgericht unter der Anklage des Diebstahls zu verantworten hatte. Die eingehende Beweisaufnahme ergab, daß Teilnehmer der Fahrt die Luftmatratze damals aus dem Rucksack der abwesenden Zeugin genommen und darauf geschlafen haben. Der Weg, den sie dann weiter genommen hat, ist nicht genau festzustellen. Anscheinend ist sie von einem Boot ins andere gewandert — — auch Herforder Faltbootfahrer waren dabei. Jedenfalls versicherte der junge Mann, daß er über den Verbleib der Matratze nichts wußte. Die Diebstahlsabsicht bestritt er dagegen energisch. Vielleicht habe sie, von ihm unbemerkt, unter seinem Zelt gelegen und er habe darauf gesessen. Die ganze Sache war so undurchsichtig, daß das Gericht auf Freispruch erkannte.

Postbeamten beschwindelt.

Der bisher unbescholtene 28 Jahre alte Werner S. hatte sich vor dem Bielefelder Amtsgericht wegen Betruges zum Nachteil der Reichspost zu verantworten. Die Post hatte ihn irrtümlich für den rechtmäßigen Empfänger einer Geldanweisung der Stadthauptkasse über 119 RM. gehalten. Als der Betrag ausgezahlt wurde, stellte man fest, daß die Anschrift gar nicht auf „Werner S.", sondern auf „Wilhelm S." lautete. Der Angeklagte aber beschwichtigte die Bedenken des Beamten und erklärte, es handele sich todsicher um einen Schreibfehler, denn er erwarte diesen Betrag für einen angemeldeten Bombenschaden. Er erhielt dann auch das Geld und vertat es. Diesen Schwindel muß er jetzt mit einem Monat Gefängnis büßen.

Er bettelte bei Pastören.

Der aus Soest gebürtige 26 Jahre alte Erich Sk. hat es noch auf keiner Arbeitsstelle lange ausgehalten. Zuletzt war er in einem Bielefelder Betrieb beschäftigt. Auch hier blieb er grundlos der Arbeit fern, nächtigte in einer Gartenlaube und bettelte tagsüber bei Pastören, denen er vorschwindelte, er sei durch Krankheit in Not geraten. Das Bielefelder Amtsgericht verurteilte ihn zu vier Wochen Haft und ordnete die Unterbringung in einem Arbeitshaus an.

Hohe Schecks — nichts dahinter.

Der wiederholt vorbestrafte 38 Jahre alte Mar H. aus Bielefeld besaß ein Scheckbuch der Stadtsparkasse Bielefeld. Sein Guthaben dort betrug zwar nur 75 Reichspfennige, was jedoch H. nicht hinderte, jungen Mädchen, die er in Osnabrück und Herford kennengelernt hatte, großzügig Schecks zu überlassen, die in beiden Fällen auf die hohe Summe von 1000 RM. lauteten. Vor dem Amtsgericht Bielefeld des versuchten Betruges angeklagt, bestritt H. jedwede üble Absicht. Er sei den Mädchen nichts schuldig gewesen, habe sie auch nicht mit der Einlösung der Schecks beauftragt, habe schließlich auch gewußt, daß die Sparkasse niemals seine wertlosen Papiere einlösen würde. Da der Angeklagte soeben von einem auswärtigen Gericht wegen Einbruchsdiebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren verurteilt worden ist und die jetzt zu erwartende Strafe daneben kaum ins Gewicht gefallen wäre, erkannte das Amtsgericht antragsgemäß auf Einstellung des Verfahrens.

Die Geldbörse aus der Handtasche gestohlen.

Der bereits einschlägig vorbestrafte Erich S. aus Brackwede hatte einer mit ihm im gleichen Betriebe beschäftigten Frau die Geldbörse aus der Handtasche gestohlen. Er war geständig und wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Gewicht der Vorstrafe.

Die geschiedene Ehefrau Elise R. stahl einer Witwe, bei der sie ein Zimmer gemietet hatte, 170 RM. Sie ist schon früher wegen Diebstahls bestraft worden und muß jetzt für zwei Monate ins Gefängnis.

Keine sicheren Beobachtungen.

Eine Frau aus Gadderbaum sollte von einem fremden Grundstück Viehfutter geerntet haben. Die Aussagen der Nachbarinnen, die sie erkannt haben wollten, waren aber derart unsicher, daß das Gericht auf Freispruch erkennen mußte.

Wenn die Heide blüht ...

Deine Ferien im Betrieb, die langersehnten, sind da! Du hast Deine Arbeit für kurze Zeit in die Hände des Dich vertretenden Arbeitskameraden gelegt. Die Sonne lacht vom wolkenlosen Sommerhimmel.

Doch die Reise, die übliche Ferienfahrt vergangener Jahre, ist vom Plan gestrichen, denn es ist Krieg! Zwar hast Du hart gearbeitet, nun winkt für kurze Zeit Entspannung und Erholung, aber Du hast es so oft gehört, gelesen und — verstanden, das Gebot: Erst siegen, dann reisen!

Und doch packt Dich dann einmal tief im Herzen die Sehnsucht, von der Erinnerung vergangener Jahre verklärt und verstärkt: Jetzt einmal losreisen können, Dich erholen können von dem Alltag, der Dich ein Jahr lang in seine harte Pflicht genommen hatte, ohne daß Du Dich entspannen konntest in einigen unbeschwerten Ferientagen. Nun hast Du einige Tage Urlaub, die Sommersonne strahlt und glüht vom Himmel, die Versuchung in Dir wird riesengroß . . .

Vielleicht lenkst du dann Deine Schritte zum Bahnhof, noch ohne festen Plan, wie Du meinst — und doch weißt Du genau, nach welchen Zügen Du Dich erkundigen möchtest —. Du betrittst die Bahnhofshalle und das erste, was Du siehst, ist ein riesiges weißes Schild mit schwarzen Lettern: „Räder müssen rollen für den Sieg!" Schnell siehst Du vielleicht von den mahnenden Worten weg, willst sie einfach nicht sehen, doch nach einer Weile zwingt Dich etwas, den Blick zu heben, da spürst Du auf einmal beim nochmaligen Lesen einen harten Rhythmus aus den Worten: „Räder müssen rollen für den Sieg!" Und Du siehst im Geiste lange, bekränzte Transportzüge mit jungen Rekruten: „. . . rollen für den Sieg", Du siehst einen endlos scheinenden Güterzug, Panzer, Kanonen, Fahrzeuge darauf: „. . . rollen für den Sieg". Und der Rhythmus der Worte geht in Dich ein, formt sich fast zu einer Melodie. Plötzlich machst Du kehrt und die Worte begleiten Dich auf Deinem Heimwege.

Die Sommersonne lacht vom Himmel und Du hast Ferien! Die Arbeit war hart und anstrengend, das Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung macht sich erst jetzt so recht bemerkbar, wo Du kurze Zeit aus dem Alltagsgetriebe heraus bist. Ganz in Gedanken bist Du an Deiner Wohnung vorbeigegangen, die leicht ansteigende Straße hat Dich aus der Stadt herausgeführt, und wie Du Dich umsiehst, da hebt und senkt sich vor Deinen Blicken der bewaldete Höhenzug des Teutoburger Waldes! Zwischen den Bäumen aber, auf kleinen Lichtungen, die von weißstämmigen Birken gesäumt sind, da leuchtet es lilarot: Die Heide blüht!

Und auf einmal weißt Du, wie Du diesen Urlaub, der Dich nicht weite Kilometer weg vom Heimatort in entlegenere Gebiete des deutschen Vaterlandes führen wird, verbringen wirst! Wie lange ist es wohl auch her, daß Du so recht gewandert bist? Du mußt erst eine Weile überlegen: Es sind schon einige Jährchen, vielleicht ist sogar die ferne Schulzeit die letzte Erinnerung an eine größere Wanderung! Vielleicht ziehst Du dann schon am nächsten Morgen los, hast einen Wanderplan für den Tag zurechtgelegt — oder auch nicht, sondern gehst so, wie die Blicke Dich führen. Die Sonne lacht, auf den Feldern steht das Korn in goldenen Hocken und schickt zu Dir den Duft nach Brot herüber, die Kiefern würzen die Luft mit harzigem Geruch, die Grillen zirpen, und an den sonnigen Hängen der Hügel blüht das Heidekraut. Und Du denkst aus ehrlich bewegtem Herzen: Wie schön ist doch das Ravensberger Land!

M. V.

Neuerung im Berufsschulwesen

Gemischtberufliche Klassen.

Für die Einschulung der berufsschulpflichtigen Jugendlichen hat der Reichserziehungsminister jetzt Grundsätze aufgestellt, die als Neuerung die Einführung gemischtberuflicher Klassen bringen.

In die neuen gemischtberuflichen Klassen werden alle jugendlichen Hilfsarbeiter beiderlei Geschlechtes eingeschult, die in keinem geordneten Lehr- oder Anlernverhältnis stehen, auf dem Lande wohnen, in gewerblichen Betrieben tätig sind und nebenher noch in der elterlichen Landwirtschaft helfend mitarbeiten.

Die Berufsschulpflicht erstreckt sich über drei Jahre bei sechs Wochenstunden.

Während der ersten beiden Schuljahre wird neben dem einschlägigen berufskundlichen und allgemeinbildenden Unterricht während der halben Wochenstundenzahl auch landwirtschaftlicher bzw. hauswirtschaftlicher Unterricht erteilt, der den zuständigen Berufsschullehrkräften übertragen wird. Die gemischtberuflichen Klassen sind nach den besonderen Verhältnissen entweder einer landwirtschaftlichen oder gewerblichen, kaufmännischen usw. Berufsschule anzugliedern; sie sind insoweit Bestandteile dieser Schulen. Für die Angliederung sind ausschließlich Zweckmäßigkeitsgründe (Zeitversäumnis, Verkehrsverhältnisse, Lage und Einrichtung der Schule) maßgebend. In Zweifelsfällen entscheidet die Schulaufsichtsbehörde.

Beruf und Familie

Heute kann Fräulein Berta Beckmann, Mühlenstraße 78a, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma F. Buddeberg, Bielefeld, als Schneiderin und Absteckerin zurückblicken.

Das Geheimnis der Caro-Dame

47) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

„Ich wußte nicht, welch gute Mörderin du bist", sagte Pablo, und zum erstenmal sprach er deutsch. Seine Stimme klang gequält und unsicher.

„Ja", antwortete Argine, „ich bin eine gute Mörderin. Alles, was ich tue, tue ich ganz und gut. Eine gute Mörderin, einge gute Tänzerin und, Pablo . . .", ihre Stimme bekam wieder das Gefährlich-Lockende, „. . . eine gute Geliebte bin ich auch. Denk doch, daß ich dir dann allein gehöre. Daß du mich mit niemandem mehr zu teilen brauchst. Auch nicht mehr mit ihm."

„Ich werde es tun, Argine. Ich werde alles tun, was du forderst."

Eine Weile blieb es still. Helge glaubte, ihr Herz klopfen zu hören, so still war es plötzlich. Vielleicht umschloß jetzt Argine den Mann, von dem sie gesagt, daß er Wolfs Bruder sei, in einer zärtlichen Umarmung.

Ich muß fort, dachte Helge, jede Sekunde kann die Tür geöffnet werden. Ich muß zur Polizei . . . Der Gedanke, Argine der Polizei ausliefern zu müssen, war ihr entsetzlich, aber es gab keinen andern Weg. Sie wußte ja nicht einmal, wo Wolf Murde wohnte, um ihn warnen zu können.

Eben wollte sie sich leise zur Treppe wenden, als sie wieder Argines Stimme hörte.

„Ich habe ihn gebeten, ihn noch einmal sprechen zu dürfen. Er kommt von der Hohe Ufer-Straße vom Voge-Haus zum Hindenburgufer, dort treffen wir uns. Wir werden langsam die Promenade entlanggehen. Bis zum Ende. Da ist Gebüsch. Du kannst im Gebüsch warten, und du brauchst nicht unruhig zu werden, wenn es länger dauert, wir kommen auf jeden Fall. Aber sieh, daß du gut zielst, wir werden im Lichte stehen, und daß er sofort tot ist."

„Und wenn sie ihn suchen?"

„Sie werden ihn nicht suchen. Sie werden glauben, daß er mit dem Abendzug nach Berlin gefahren wäre, wie es seine Absicht war. Niemand wird ihn zur Bahn begleiten und niemand weiß, daß wir uns zuvor noch treffen wollten. Als ich ihn anrief und um dieses letzte Zusammensein bat, war er allein im Zimmer, und er versprach mir, gegen jeden darüber zu schweigen."

Helge Bach hörte die letzten Worte kaum noch, sie hatte sich auf den Fußspitzen der Treppe zugewandt. Einmal knarrte eine Planke, und Helge erschrak. Aber nichts rührte sich. Noch auf Deck schritt sie auf den Zehenspitzen, erst als sie das Bollwerk betrat, begann sie zu laufen.

Langsam ging Argine die wenigen Schritte vom Ufer bis zur Mündung der Straße, durch die Wolf Murde kommen mußte, auf und ab. Sie trug den Ledermantel und die Autokappe, die fest den Kopf umschloß. Ein starker Westwind wehte vom Sund. Argine fror. Aber vielleicht war es nicht der Wind und nicht der Herbstabend, der sie frieren ließ. Sie versuchte, eine Zigarette anzuzünden, aber das Streichholz erlosch jedesmal. Nach dem zehnten oder elften Versuch gab sie es auf. Sicher hätte Wolf Murde gewußt, wie man auch bei Sturm eine Zigarette zum Brennen brachte, aber daran zu denken war jetzt nicht die Stunde. Man mußte an etwas anderes denken. Daran, daß er weder sie noch Lisa Gerwin geliebt hatte. Daß er wahrscheinlich überhaupt nicht zu lieben vermochte und daß dies das Schlimmste war, was man von einem Manne sagen konnte.

Wenn Pablo ihn erschoß, so war nicht nur sie gesühnt, nein, alle Frauen, die ihm je begegnet waren und die er ebenso betrogen hatte, wie sie. Betrogen? Mit wem? Sie wußte es nicht, und sie wollte es auch nicht wissen.

Sie wollte nur, daß er endlich käme. Sicher wartete sie schon eine halbe Stunde auf ihn. Fünf Minuten vor der vereinbarten Zeit war sie gekommen, wie spät mochte es jetzt sein?

Im Schein einer Straßenlaterne blickte sie auf das Ziffernblatt ihrer Armbanduhr. Genau fünf Minuten waren vergangen, seit sie hier auf und abging, und da klangen Schritte durch die stille, kleine Straße.

Aber es waren nicht Männerschritte, es waren die hastenden Schritte eines Mädchens. Vielleicht fürchtete sich die Fremde, daß sie so schnell lief, vielleicht auch hatte sie sich verspätet . . .

„Argine?"

Das junge Mädchen hemmte plötzlich den Schritt, sie blieb vor Argine stehen, und Argine

[illegible] Stimme?

„Verzeihen Sie, wenn ich Argine sage, aber ich habe Ihren andern Namen vergessen."

„Helge?" Ich weiß nur noch, daß Sie Helge heißen."

„Sie müssen ein paar Minuten Zeit für mich haben. Es ist sehr wichtig, daß ich Sie spreche, Argine."

„Ich habe keine Zeit, Helge. Wo überhaupt kommen Sie her? Sie sind doch in Berlin?"

„Ich bin nicht in Berlin, Argine. Und ich komme von Wolf. Ich muß Ihnen sagen, daß er nicht zu Ihrer Verabredung kommen wird."

„Das ist nicht wahr! O Gott, sagen Sie, daß das nicht wahr ist!"

„Es ist wahr, Argine."

„Sie lügen! Warum lügen Sie?" Argine fühlte, wie sie umzufallen drohte. Sie blickte zu dem Laternenpfahl, um dort einen Halt zu finden, aber der Laternenpfahl war unendlich weit fort. Sie mußte sich an Helge Bach lehnen, und das junge Ding schien das sehr selbstverständlich zu finden. Sie stützte sie, und sie sagte ein paar Worte, die beruhigend klangen.

„Warum wird er nicht kommen?" flüsterte Argine schließlich, aber sie hoffte auf keine Antwort.

„Ich werde es Ihnen sagen, wenn Sie mit mir ein wenig auf und ab gehen, Argine. Vielleicht die Promenade hinunter."

„Gut, ja. Die Promenade hinunter. Aber wenn er inzwischen doch kommt? Und ich bin fort . . ."

„Er wird nicht kommen, Argine."

Helge Bach schob ihren Arm in den Argines, langsam gingen sie den Promenadenweg entlang, den gleichen, den Argine mit Wolf Murde hatte gehen wollen und der sein letzter Weg werden sollte.

„Ich habe Ihnen einiges zu sagen, Argine, aber Sie müssen mich ruhig sprechen lassen und ganz ruhig sein."

Argine nickte nur. Sie vermochte nicht mehr zu sprechen. Sie fühlte, daß ihre Augen voller Tränen waren und daß dies Weinen eine unendliche Erlösung bedeutete.

„Sie brauchen nicht zu erschrecken", fuhr Helge fort, „ich habe gehört, was sie mit Pablo in der Kajüte der „Helge 2" sprachen. Jedes Wort habe [illegible] Mein erster Gedanke, Argine, verzeihen Sie, war, zur Polizei zu laufen, aber es war nur der erste Gedanke. Dann wußte ich, daß dies falsch gewesen wäre. Grundfalsch. Dann aber bin ich zu Wolf gegangen. Durch Ihre Worte wußte ich ja, wo er wohnte. Im Hause Herrn Voges."

Argine blieb stehen. Sie versuchte, sich vom Arm Helges zu lösen, aber Helge Bach hatte fest zugegriffen und Argine gab den Versuch auf.

„Dieser Feigling! Oh, daß ich noch erleben muß, daß er ein Feigling ist!" rief sie, und in ihrer Stimme, die die Tränen gelöst hatten, war etwas von dem flammenden Haß, der Helge Bach erschreckt hatte, als sie das Gespräch Argines mit Pablo belauscht hatte.

„Wolf Murde ist kein Feigling. Er ist, Sie wissen es, ein Murder. Und Sie werden von den Murders nicht sagen dürfen, daß sie Feiglinge sind."

„Und warum ist er nicht gekommen? Er weiß ja jetzt alles! Er hätte selbst kommen müssen, um mir zu sagen, daß er alles weiß!"

„Wolf Murde — oder müssen wir jetzt Wolf Murder sagen? — weiß nichts, Argine. — Ich bin zu ihm gekommen, und ich habe ihm gesagt, daß Sie ihn bitten ließen, heute abend nicht zu der vereinbarten Verabredung zu kommen, daß es vielmehr Ihr und Pablos Wunsch wäre, in Voges Haus zu kommen, um dort Lebewohl zu sagen."

Ein langes und lähmendes Schweigen entstand. Sie waren jetzt nahe dem Ufer. Vielleicht war es das beste, einen Schritt weiterzutun und hinabzugleiten in die stille, dunkle Flut, aber dies Mädchen Helge wäre imstande gewesen, einen wieder hervorzuziehen. Zurück in dies qualvolle und furchtbare Leben.

„Ach so", sagte Argine nur ein paarmal, „ach so. — Und warum", fragte sie dann, „haben Sie das alles getan? Lieben Sie ihn vielleicht auch? War es nur, damit er gerettet wurde?"

„Es war nicht nur, damit Wolf gerettet wurde, Argine. Es war, daß Sie nicht in eine Schuld gerieten, die Sie nie überlebt hätten, Argine."

„Das hätten Sie mir überlassen sollen. Ich kann auch auf Gräbern tanzen."

„Sie können es nicht. Sie wären zugrunde gegangen, und auch Pablo wäre daran zerbrochen. Er ist sein Bruder. Vergessen Sie nicht, daß Pablo und Wolf Brüder sind." (Forts. folgt.)

Bielefeld-Land

Quelle. (Mädelgruppe 31/158 Quelle.) Freitag, den 28. August treten alle Mädel mit Sportzeug um 20 Uhr auf dem Rennplatz an.

Von Weser bis Rhein

Auf den Hörnern des Bullen.

Hörste. Von einem Bullen angefallen und schwer verletzt wurde in Hörste ein Bauer, als er den Bullen aus den Stall auf die Weide führen wollte. Der Bulle nahm den Bauer auf die Hörner und richtete ihn ziemlich bösartig zu. Der Verletzte mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

8800 Kleiderkartenpunkte verschoben

Hamm. Als ungetreue Helferin erwies sich die bei dem Wirtschaftsamt in Hamm beschäftigte 28jährige Aushilfsangestellte Else Rasch aus Hamm. Sie eignete sich im Laufe der Zeit mehrfach lose Kleiderkartenpunkte an, die an das Wirtschaftsamt abgeliefert worden waren und ließ sich dafür von Angestellten einiger Hammer Geschäfte Strümpfe mitbringen, wenn diese auf dem Wirtschaftsamt zu tun hatten. Damit nicht genug, nahm sie auf Veranlassung eines Geschäftsführers, dessen Aburteilung noch aussteht, auf dem Punktkonto eines Hamburger Konfektionsgeschäftes wiederholt Gutschriften vor, für die Punkte nicht abgeliefert worden waren. Auf diese Weise verschaffte sie dem Geschäftsführer im Laufe von zwei Monaten 8800 Punkte, für die dieser über hundert Anzüge kaufte und zu hohen Preisen verschob. Der Angeklagten gegenüber zeigte er sich durch Abgabe von Kleidungsstücken ohne Punkte und durch Zuwendung von Lebensmitteln erkenntlich. Das Sondergericht Dortmund verurteilte die Angeklagte wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und betonte dabei, daß gegen derartige Korruptionserscheinungen mit aller Schärfe vorgegangen werden müsse.

Todessturz eines Kindes aus dem Fenster.

Erwitte. Das 6½jährige Söhnchen des Amtsinspektors M. stürzte in einem unbewachten Augenblick aus dem 10 Meter hoch gelegenen Wohnungsfenster auf die Straße. In schwerverletztem Zustand mußte das Kind einem Lippstädter Krankenhaus zugeführt werden, wo es inzwischen gestorben ist.

Vom Bullen getötet.

Diestedde. Als der 72jährige Bauer Karl Br. auf seiner Viehweide mit Arbeiten beschäftigt war, wurde er plötzlich von einem jungen Bullen angefallen, zu Boden geworfen und so schwer verletzt, daß er sehr bald seinen schweren Verletzungen erlag.

Der neue Bochumer Ritterkreuzträger

Bochum. Unteroffizier Friedrich Klose, der — wie wir an anderer Stelle veröffentlichen — mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist am 17. 12. 1916 als neuntes Kind des Bergmanns Hermann Klose in Bochum-Linden geboren, und zeichnete sich im mittleren Abschnitt der Ostfront als Geschützführer und Richtschütze einer Pak besonders aus. Beim Angriff von fünfzig feindlichen Panzern schoß er — in heftigem Feuer tapfer und kaltblütig ausharrend — 13 Kampfwagen ab, zwang durch diesen Erfolg die anderen Panzer zum Abdrehen und vereitelte so einen Durchbruchsversuch der Bolschewisten.

Beruf und Familie

Oerlinghausen. Die Eheleute Rentner Wilhelm Hofbüker und Frau Auguste, geb. Beutling, Tönsbergstraße, begingen am Donnerstag das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm. Kleines Solistenkonzert von 11—11.30 Uhr. — Volkstümliche Musik von 15 bis 16 Uhr. — Erna Berger, Erna Sack, Caruso, Wittrisch u. a. hören wir in der Konzert- und Opernsendung von 16—17 Uhr. — „Froher Feierabend" von 17.15—18.30 Uhr. — Die Sendung „Die klingende Leinwand" mit Ilse Werner als Sprecherin wird von 20.20—21 Uhr wiederholt. — Deutschlandsender: Der Cellist Tibor de Machula spielt ein Konzert von Boccherini im Nachmittagskonzert von 17.15—18.30 Uhr, das ferner Beethovens 8. Sinfonie und Dvoraks „Die Waldtaube" enthält. — Dem rheinischen Komponisten Hermann Unger gilt die Sendung von 20.15—21 Uhr.

Fußballstart am 6. September 1942

Nun ist auch im Gau Westfalen alles soweit gediehen, daß die neue „Punktejagd" zur Kriegsmeisterschaft 1942/43 am 6. September in der Gauklasse ihren Anfang nehmen kann. Da sich am letzten Sonntag der frühere Gauklassenverein Arminia Marten wieder zur höchsten Klasse durchgesetzt hat, fehlt als zehnter Teilnehmer nur noch der Sieger der Gruppe II bei den Aufstiegspielen. Die besten Aussichten haben TuS. Horst-Emscher und Teutonia Lippstadt.

Die Klassenzuteilung zur Kriegsmeisterschaft 1942/43 lautet: 1. Fußballklub 04 Gelsenkirchen-Schalke, BV. Borussia 09 Dortmund, VfL. 1848 Bochum, WKG. Gelsenguß Gelsenkirchen, D. S. C. Arminia Bielefeld, VfL. Altenbögge, SC. Westfalia 04 Herne, Spielvereinigung Röhlinghausen und Arminia Marten (der zehnte Verein fehlt noch).

Der Gausachwart hat für den Monat September bereits die ersten Termine angesetzt. Diese sind:

6. September 1942:
FC. Schalke 04 — Arminia Bielefeld (Lang-Bochum)
Borussia Dortmund — Westfalia Herne (Scheidt-Haspe)
VfL. Altenbögge-Gelsenguß Gelsenkirchen (Vicariesmann-Dortmund)

13. September:
Arminia Bielefeld — Gelsenguß Gelsenkirchen
Westfalia Herne — VfL. Altenbögge
FC. Schalke 04 — Sp.Vg. Röhlinghausen

27. September:
Sp.Vg. Röhlinghausen — Arminia Bielefeld
VfL. Bochum 48 — Schalke 04
Gelsenguß Gelsenkirchen — Westfalia Herne

Acht Staffeln in der 1. Klasse

Staffeln Minden und Sauerland unterteilt.

Genau wie in der Gauklasse nehmen auch die Meisterschaftsspiele in der 1. Klasse des Gaues Westfalen am 6 September ihren Beginn. Gespielt wird in der Kampfzeit 1942/43 in folgenden Staffeln:

Staffel Bochum, Staffel Gelsenkirchen, Staffel Recklinghausen, Staffel Dortmund, Staffel Minden, Staffel Münster, Staffel Sauerland und Staffel Siegerland. Neu hinzugekommen ist die Staffel Recklinghausen, während die Staffeln Minden und Sauerland unterteilt sind, und zwar: Staffel Minden (Unterstaffel Bielefeld und Münster), Staffel Sauerland (Unterstaffel Arnsberg und Hagen).

Die neue Zusammenstellung sowie die Zuteilung der Mannschaften hat nur für die Dauer des Krieges Giltigkeit.

Spiele der 1. Klasse

In der ersten Fußballklasse sind für den Monat September folgende Spiele angesetzt worden:

6. September:
VfB. Bielefeld — Sportvg. Schildesche (Lehmacher, Herford)
BV. Oeynhausen — WSG./Union Herford (Drehmann, Bielefeld)
SpVg. Gütersloh — BSG. Dürkopp (Schmedeshagen, Oelde)

13. September:
06/07 Bielefeld — SpVg. Gütersloh (Döringer, Ahlen)
SV. Schildesche — BV. Oeynhausen (Gillat, Schildesche)

27. September:
SpVg. Gütersloh — WSG./Union Herford (Lütkemeyer, Bielefeld)
BSG. Dürkopp — 06/07 Bielefeld (Söiemann, Bielefeld)

Großer Ehrenbrief für Karl Gillmann.

Am letzten Sonnabend wurde dem im Gau Westfalen-Lippe des NSRL. allseits hochgeschätzten Fußball-Spielreihenobmann Karl Gillmann (Hamm) der Große Ehrenbrief des NSRL. verliehen. Der stellv. Sportgauführer Jasper (Bielefeld) konnte diese hohe Auszeichnung dem Kameraden Gillmann selbst überreichen. Damit ist eine Persönlichkeit geehrt worden, die nicht allein über 30 Jahre lang im westfälischen Sportleben, vor allem aber im Fußballsport, eine führende Rolle gespielt hat, sondern es wurde gleichzeitig auch ein Mann geehrt und ausgezeichnet, der es verstand, immer wieder in engster Zusammenarbeit mit den Vereinen und Gemeinschaften Ersprießliches zu leisten. Im alten VSV. war Gillmann lange Jahre Mitglied des Bezirksvorstandes. Er war Bezirksgeschäftsführer und leitete die westfälischen Fußballangelegenheiten als Bezirksfachbearbeiter. Heute steht Kamerad Gillmann im Fußball neben dem Kameraden Jersch immer noch an führender Stelle. Er betreut die westfälische Fußballgauliga sowie die 1. Spielklasse, setzt die Schiedsrichter an und zeichnet für den ordnungsgemäßen Ablauf der Meisterschaftsspiele verantwortlich.

Außer Gillmann wurde auch der im Gau Westfalen gleichfalls von allen Vereinen und Gemeinschaften hochgeschätzte Gaurechtswart Eichholz (Gladbeck) mit dem Großen Ehrenbrief des NSRL. ausgezeichnet.

Vor dem Start ....

Bevor Ernst gemacht wird, wollen die hiesigen Mannschaften noch einige Manövergefechte austragen, die im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten hier und da vielleicht noch zu einigen Umstellungen oder sonstigen kleinen Aenderungen führen könnten. Nicht lange, dann werden die Kräfte, die heute das Rückgrat der Mannschaften bilden, zu wichtigerem Einsatz berufen. Dann werden neue Schwierigkeiten auftreten, die nur durch die zusammengefaßte Energie aller im Verein gemindert werden können. Heute gilt es mehr denn je, den Vereinen die Treue zu beweisen und zu halten und durch unentwegten Einsatz denen da draußen die Gewißheit zu stärken, daß ihr Erbe gehütet und durch fortgesetzte Opfer erhalten bleibt.

06/07 gegen VfB.

Am Wochenende besuchen die Rotweißen ihre Nachbarn am Stauteich I. Die Grünhemden wollen in diesem freundschaftlichen Kräftevergleich ihre Elf präsentieren, die auch in den bevorstehenden Punktekämpfen die Farben vertreten wird. Ebenso haben die Rotweißen in der augenblicklichen Besetzung wohl die Form gefunden, die für den Start zur neuen Runde zu neuen Hoffnungen berechtigt.

Arminia gegen SV. Neuhaus

Nachdem die Arminen bereits am Donnerstag eine Leistungsprüfung ablegten, wollen sie auch am Sonntag wieder auf den Plan treten. Die Jungkräfte der Arminen waren durch die Entscheidungen um die Gebietsmeisterschaft stark in Anspruch genommen. Aber gerade diese Kraftprobe wird das kämpferische und technische Rüstzeug der Arminen wesentlich verbessert haben, so daß man auf den bevorstehenden Freundschaftsgang gespannt sein darf, da die Gäste ebenfalls über gute Einzelkräfte verfügen.

Tschammerpokal-Schlager im Westen

FC. Schalke 04 — Westende Hamborn.

Der letzte Sonntag vor dem Meisterschafts-Auftakt im Sportgau Westfalen bringt in der Glückauf-Kampfbahn zu Gelsenkirchen den westdeutschen Tschammerpokal-Schlager der dritten Schlußrunde: Schalke 04 gegen Westende Hamborn. Die tüchtige Elf von Westende Hamborn, die sich am Sonntag erstmalig wieder als neuer Bereichsklassenverein vorstellt, besiegte vergangenen Sonntag die Sportfreunde Katernberg im Endspurt mit 2:1. Vor drei Wochen schalteten die Hamborner in der zweiten Schlußrunde auf eigenem Platz Arminia Bielefeld in einem scharfen Kampf ganz knapp mit 1:0 aus. Die Westender haben in diesem schweren Gang nach Gelsenkirchen nur zu gewinnen, nichts zu verlieren. Da die Knappen vom Schalker Markt am Sonntag in geschwächter Besetzung antreten müssen, und auch Fritz Szepan noch nicht voll wiederhergestellt ist, heißt es von vornherein wachsam sein. Sehr wahrscheinlich werden die Schalker in der gleichen Besetzung wie vergangenen Sonntag in Wuppertal antreten, und zwar mit: Flotho; Ebert, Hinz; Kempen, Schweißfurth, Zwickhöfer; Kanthak, Burdenski, Urban oder Szepan, Kuzorra, Knopke.

Um den Aufstieg in Westfalen

Teutoni Lippstadt — Preußen Münster.

Endlich, nach sechswöchiger Unterbrechung, können die Aufstiegsspiele in der Gruppe II zur westfälischen Gauklasse fortgesetzt werden, nachdem in der Gruppe I bereits Arminia Marten als neuer Gauklassenverein feststeht. Im Entscheidungsspiel zu Hamm schaltete die Elf von Teutonia Lippstadt den Rivalen VfR. Herssen mit 3:1 aus, und damit war der Staffelmeister von Minden ermittelt. Sonntag findet nun der dritte Punktekampf in der Gruppe II zwischen Teutonia Lippstadt und Preußen Münster statt. Die Münsteraner haben ihre beiden ersten Treffen gegen TuS. Horst-Emscher verloren und stehen nun auch im dritten Kampf gegen die starken Teutonen aus Lippstadt vor einer sehr schweren Aufgabe. Da die Lippstädter den Vorteil des eigenen Platzes ausnutzen werden, gehen sie mit guten Aussichten in den Kampf.

Zehn deutsche Leichtathleten nach Oslo.

An dem internationalen Sportfest am 5. und 6. September in Oslo werden zehn deutsche Leichtathleten teilnehmen. Es sind dies: Mellerowicz (100 und 200 Meter), Homburg (400 Meter), Seibert und Schlundt (800 Meter), Syring (5000 Meter), Fromme (400 Meter Hürden), Wagemanns, Pfister, Holder (Weitsprung) und Bongen (Diskus und Kugel). Der deutschen Mannschaft schließt sich der niederländische Altmeister Osendarp an.

Italien gewann den Mitropa-Pokal.

Italien hat den Tennisländerkampf in Budapest gegen Ungarn mit 4:1 Punkten und zugleich den Pokal der mitteleuropäischen Tennisspielerinnen für dieses Jahr gewonnen. In den beiden letzten Einzelspielen gab es italienische Siege. Von besonderer Bedeutung ist dabei der Erfolg der früheren deutschen und jetzigen italienischen Meisterin Anneliese Bossi mit 3:6, 7:5, 6:4 über Ungarns Spielerin Alice Florian.

Schützen im Kampf um die Gaumeisterschaft.

Am Sonntag tritt der Deutsche Schützenverband in beiden Gauen Westfalen zu einem Großkampf an. Westfalens beste Mannschaften und Schützen werden aus diesem Anlaß in Bielefeld, Gelsenkirchen, Münster und Neheim-Hüsten an den Start gehen und harte und spannende Kämpfe um den hohen Titel liefern.



Drei Tropfen Heu-Parfüm

Von Sigismund v. Radecki.

Langsam und vorsichtig enthüllt die Sonne ihre strahlend-junge Erde aus dem Seidenpapier der Morgennebel, und quer durch die zerreißenden hindurch stapft der Ochse am Pflug, mit seinen dampfenden Nüstern.

Wenn man jetzt oben auf dem Gipfel steht, wo nur blaßblaue Glöckchen aus den Steinritzen wachsen und ewig im Winde läuten, dann wird man das Land hier mit einem Blick begreifen. Dann sieht man tief unten die dunkle Elefantenherde der Berge um ihre glitzernden Trinkstellen gelagert: wie sie sich an der Biegung zusammendrängen und ihre Rüssel in das Wasser tauchen, auf dem ein paar Segel als Motten herumschwimmen. Der Punkt dort unten — das ist die Riesenlinde, die jetzt im Mittag, voll von all den Bienen, wie eine grüne Kirchenglocke dröhnt, so daß man in Gedanken schon den Honig vom Löffel ableckt.

Doch kaum steigt man in den Hochwald hinunter, so ist man schon in einer versonnenen, versunkenen Welt, die von dem Draußen nichts wissen will. Rotgolden flirrt das Licht durch die dunklen Orgelstämme und überflutet tief unten den Edelrost der Farnbüsche, die sich unbeweglich von Fliegen umsummen lassen. Bronzeglänzende Spinnwebfäden drehen sich in der Luft langsam hin und her, Bergbäche stürzen hastig an blaugeschwollenen Himbeeren vorüber und ruhen dann wieder in kühlen Plauderbassins aus. Wie die Natur hier strotzt von Stillosigkeit: gotisches Blattgeranke, antike Akanthusformen, schwellende Barockstauden wachsen wild durcheinander — duftend, befruchtend und den Käfern ein Fraß! Im goldhaltigen Schatten meines Weges steht auf einmal ein rührend bekränztes Ziegelsäulchen, und wie ich herantrete, lese ich, daß es zu Ehren des heiligen Geistes hier aufgerichtet ist. Der rauscht freilich oben in den Baumkronen, und dennoch erhebt sich das winzige Säulchen nicht ohne eine gewisse Größe.

Tritt man dann, tiefer, in die Wiesen hinaus, so ist die ganze Welt plötzlich umgedreht: die Erde steigt wuchtig über uns in die Luft und der Himmel ist blau in den See gefallen. Und über dieses Blau da unten scheint jetzt die Wiese steil überzuhängen — in den Nachmittagsstrahlen ist sie ein einziges, unübersehbares Goldgeglitzer! Doch wie man sich ins warme Gras wirft, leuchtet jeder Halm dicht vor der Nase als doppelt geschliffene Schwertklinge grün auf. Durch die Grasbüschel drängt jetzt der zottelige Bubi sein keuchendes Drachenmaul — die Zunge hängt ihm vor Hitze bis an die Ohren hinauf —, und schaut mit restlos gutmütigen Augen nach, ob wir noch da sind. Und schon dampft er ab, weil er die Spur eines Hasen gefunden hat, der soeben faul bergan hoppelt und endlich naserümpfend sitzen bleibt.

Ueber den langen Abendschatten schweben die Laute der Stille: Quellgerieſel, Sensenklopfen und das orgiastische Gezirp der Grillen. Die Häuslerfrau, an der wir vorüberkommen, hebt den Blick, schiebt sich die Brille von den guten alten Augen und sieht uns lange an. „Recht gern bin i dahoam", sagt sie, „recht gern!..." Und wie wir auf unserem einsamen Hof anlangen, macht ein junges Hähnchen noch schnell den ersten Krähversuch: es klingt so verdammt, daß er erschreckt den Schnabel offen behält und die alten Hennen sich mit rotentzündeten Augenlidern satirisch nach ihm umsehen. Das letzte Heu wird noch aufgeladen — wie robust doch diese Burschen und Mägde sind! Die Burschen überlassen der Sprache das kümmerliche Mundendchen, welches von der Pfeife nicht okkupiert wird, während der gute Ton von den Mädchen ein ständig glucksendes Kichern in die Schürze verlangt. Doch erblüht eine zur Schönheit, so ist es die durchsichtig-wächserne der Madonna, mit den beiden großen blauen Lichtern.

Um die Dämmerstunde — wenn hinten die Felswand flammend in alle Gedanken ragt und alle Wangen übergießt — kommen bloßfüßige kleine Ceresprieſterinnen vor das Haus getrippelt und verkaufen scheu Körbchen mit Himbeeren. Sie sind sieben Jahre alt, haben sonnige Haare, himmlische Augen und schlechtgeputzte kleine Nasen. Ihre größte Sorge ist ein hiesiges Waldgespenst, das unter dem Namen „Buschmandel" sein Wesen treibt. Auch soll man nachts zuweilen eine Kinderhand mit einer brennenden Totenkerze aus dem Gebüsch herausragen sehen . . .

Und wie sich jetzt langsam die Nacht über meine Müdigkeit wölbt, fühle ich, was für ein Ungeheures das eigentlich ist: ein ganzer Tag! Man sieht lange nach oben und entdeckt auf einmal die riesigen Weltenräume zwischen den Sternen — kein Firmament sind sie mehr, sondern eine göttliche Handvoll Silbermohn für unseren Traum. Und im Einschlummern hört man noch das Käuzchen, ein entzückendes Käuzchen, das jetzt hastig schimpfend um den Birnbaum flattert und solang keine Ruhe gibt, bis wir endlich in den Schlaf hinüber sind.

Der rote Schirm

Auch in Neuburg, der netten kleinen Garnison, begann — wie im ganzen lieben Vaterland überall — der Sommer mit dem Bataillonsexerzieren. Da ließ eines schönen Tages der Herr Bataillonskommandeur seinen ältesten und dicht vor der — verdammt zugigen — Majorsecke stehenden „Häuptling" holen, um ihm die nicht ganz überraschende Mitteilung zu machen, daß — laut Regimentsbefehl — er, der Major, ihm, dem Hauptmann, die Führung des Bataillons bei dem morgigen Exerzieren in die bewährten Hände legen solle. Dabei konnte der Herr Major auch nicht verschweigen, daß der gefürchtete Herr Oberst höchstwahrscheinlich dem Exerzieren beiwohnen werde, um — — na, ja, alles übrige könne sich der Herr Hauptmann wohl schon denken.

„Zu Befehl!" entgegnete dieser, legte die Hand an die Mütze und machte kehrt, um nach Hause zu gehen und seine Vorbereitungen für die Prüfung auf Herz und Nieren zu treffen.

Am nächsten Morgen strahlte der Himmel in wolkenloser Bläue und die Sonne brannte, als ob sie den Exerzierplatz ausdörren und Leutnants, Sergeanten und Muschkoten zu Negern schmoren wollte. Wie vorausgesehen erschien der gefürchtete Herr Oberst und ließ, nachdem das Bataillon sich zu seiner Zufriedenheit eine Weile im Trampel bewegt hatte, seinem Steckenpferd, dem Stellen von Entfaltungs- und Entwicklungsaufgaben, nach Herzenslust die Zügel schießen.

Man kann nun nicht gerade behaupten, daß der Herr Hauptmann die erste und zweite Aufgabe zur ausgesprochenen Zufriedenheit seines Vorgesetzten gelöst hätte, indessen hellten sich die Mienen des geplagten Chefs sichtlich auf, als er die dritte Lage „verpaßt" bekam. Der Hauptmann wiederholte den Auftrag, setzte sich dann an die Spitze des Bataillons und kommandierte, daß es siegesgewiß über das Feld schallte:

„Marschrichtung: der rote Schirm halbrechts!" Kaum war das Wort dem Mund entfahren, ertönten die Signale „Halt und Offizierruf". Die berittenen und die auf Schusters Rappen angewiesenen Offiziere begaben sich in beschleunigtem Tempo zu ihrem Kommandeur. Und dieser begann, als alles beisammen:

„Herr Hauptmann — wie kommen Sie dazu, den roten Schirm eines Zuschauers als Marschrichtungspunkt anzugeben?"

„Gestatten der Herr Oberst die Erklärung: der Schirm befand sich gerade an jener Stelle, wohin ich das Bataillon in Deckung zu führen gedachte."

„Aber Herr Hauptmann, haben Sie sich denn gar nicht überlegt, daß der Träger des roten Schirmes jeden Augenblick seinen Platz verändern kann!?"

Da richtete sich der Hauptmann mit dem ganzen Selbstbewußtsein eines begnadeten Strategen in den Lügeln hoch:

„Herr Oberst — der rote Schirm wird seinen Standpunkt nicht verändern — den roten Schirm trägt meine Frau, die ich dort aufgestellt habe..."

Einige Wochen später gingen ein roter und ein schwarzer Schirm einträchtig zusammen spazieren.

Peter Purzelbaum.

Er weiß Bescheid.

Als Zar Nikolaus I. einst zu Besuch in Berlin weilte, gefiel ihm ein Schauspieler sehr. Er suchte deshalb bei einem Juwelier eine wertvolle goldene Uhr aus und befahl, sie dem Künstler als Dank für seine Leistung überreichen zu lassen.

Ein preußischer Prinz, der von dem Geschenk wußte, fragte etwas später den Künstler nach der Uhr. Dieser zeigte sie ihm. Sie war ganz schön, aber nur von Silber. Da lieh sie sich der Prinz aus und wies sie dem Zaren vor.

„Das ist ganz in Ordnung", sagte dieser ohne weiteres Erstaunen. „Sie hat sich auf dem Weg über mein Gefolge zum Künstler verwandelt. Hätte ich gleich eine silberne gekauft, dann hätte er eine aus Blech bekommen."